



# Gemeindeblatt

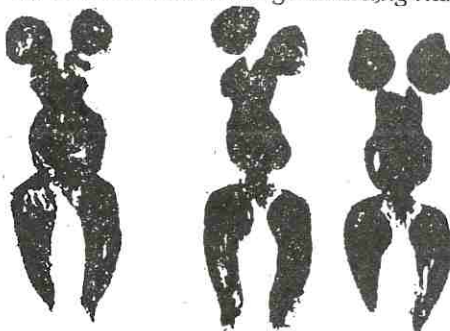
Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 27 - 6. Juli 1990 - Jhg. 46

F.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Wir nehmen an, den höchsten Lebensstandard von allen Ländern der Welt zu haben. Stimmt das? Es hängt davon ab, was man unter einem hohen Standard versteht. Sicher sind die Lebenskosten nirgend so hoch wie in Amerika. Die Kosten bestehen nicht nur in Dollars und Cents, sondern in Schweiß und Blut, Enttäuschung, Langeweile, zerstörten Familienverhältnissen, zertrümmerten Idealen, Krankheit und Wahnsinn. Wir haben die wunderbarsten Krankenhäuser, die prächtigsten Irrenanstalten, die fabelhaftesten Gefängnisse, die am besten ausgerüstete und am besten bezahlte Armee und Marine, die schnellsten Bomber, die größte Sammlung von Atombomben, aber wir haben von all diesen Dingen nie genug, um die Nachfrage zu befriedigen. Unsere Arbeiter haben die höchsten Löhne der Welt, unsere Dichter die niedrigsten. Wir haben mehr Autos, als man zählen kann. Und wo in der ganzen Welt findet man etwas Ähnliches wie unsere Drugstores? Wir haben nur einen Feind, den wir wirklich fürchten: die Mikrobe. Aber wir schlagen diesen Feind an allen Fronten. Allerdings leiden noch Millionen an Krebs, Herzkrankheiten, Schizophrenie, multipler Sklerose, Tuberkulose, Epilepsie, Dickdarmpatarrh, Zirrhose der Leber, Hautkrankheiten, Gallensteinen, Nervenentzündung, der Brightschen Krankheit, Schleimbeutelentzündung, der Parkinsonschen Krankheit, Zucker, Wanderneuren, Gehirnlähmung, perniziöser Anämie, Gehirnhauteentzündung, Störungen der Bewegungsorgane, Gebärmuttervorfall, Muskelschwung, Gelbsucht, Gelenkrheumismus, Kinderlähmung, Stirnhöhlen- und Knochenentzündungen, Halitose, Fallsucht, Narkolepsie, Schnupfen, Weißfluß, Nymphomanie, Schwindsucht, krebsartigen Geschwüren, Migräne, Trunksucht, bösartigen Tumoren, hohem Blutdruck, Zwölffingerdarmgeschwüren, Prostatabeschwerden, Ischias, Kropf, Katarren, Asthma, Rachitis, Leberschrumpfung, Nierenentzündung, Melancholie, amöbischer Dysenterie, blutenden Hämorrhoi-

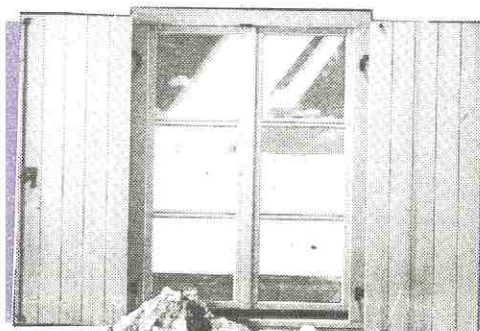
den, Mandelentzündung, Schluckauf, Gürtelrose, Frigidität und Impotenz, sogar an Kopfschuppen und natürlich an allen Geisteskrankheiten, aber — unsere Wissenschaftler werden das alles in den nächsten hundert Jahren beheben. Wie? Nun, indem sie die scheußlichen Keime zerstören, die alle diese Regelwidrigkeiten hervorrufen. Indem sie einen großen Präventivkrieg führen — keinen kalten Krieg! —, in dem unsere armen, schwachen Körper ein Schlachtfeld für alle noch kommenden Antibiotika werden. Ein Versteckspiel sozusagen, wobei ein Keim den anderen verfolgt, ihn einholt und niederschlägt, ohne daß die Funktionen unseres Körpers im geringsten gestört werden. Bis zur Erinnerung des Sieges aber müssen wir noch vor dem Frühstück zwanzig oder dreißig Vita-



mine schlucken, uns die nötigen Fruchtsäfte und Hefenmengen zuführen, Rübensirup auf unseren Haferbrei gießen, unser Brot (aus steingemahlenem Mehl bereitet) mit Erdnußbutter beschmieren, unseren Kaffee mit Rohhonig und Rohzucker süßen, verlorene und keine gebackenen Eier essen, dies alles mit einem Extraglas hundertmal behandelter und verstärkter Milch ergänzen, ein wenig rülpsen und furzen, uns eine Spritze geben, uns wiegen, um zu sehen, ob wir Unter- oder Übergewicht haben, auf dem Kopf stehen und Sitzübungen machen — wenn wir sie nicht bereits beim Aufstehen gemacht haben —, gähnen, uns strecken, den Darm leeren, uns die Zähne putzen (wenn wir noch welche haben), kurz ein Gebet murmeln, und dann los-

rennen, um den Bus oder die U-Bahn zu erwischen, die uns zur Arbeit bringen werden, worauf wir bis zum nächsten unheilbaren Schnupfen nicht mehr an unseren Gesundheitszustand denken. Aber wir dürfen nicht verzweifeln. Niemals verzweifeln! Nur mehr Vitamine nehmen, eine Extradosis Kalk- und Phosphorpillen hinzufügen, ein paar Grogs trinken, uns vor dem Schlafengehen ein Klistier geben, noch mal ein Gebet murmeln, wenn uns eins einfällt, und den Tag segnen. Wer das Vorhergehende zu kompliziert findet, richte sich nach folgenden Vorschriften: Iß nicht zuviel, trink nicht zuviel, rauch nicht zuviel, arbeite nicht zuviel, denk nicht zuviel, ärgere dich nicht, klage nicht, und vor allem rege dich nicht auf. Nimm kein Auto, wenn du dein Ziel zu Fuß erreichen kannst, geh nicht, wenn du laufen kannst, hör kein Radio und sieh dir keine Fernsehsendungen an, lies keine Zeitungen, Zeitschriften, Auszugshefte, Börsenberichte, Comics, Grusel- oder Kriminalgeschichten, nimm keine Schlaf- oder Aufwachpillen, geh nicht zum Wählen, kauf nicht auf Raten, spiel keine Karten, weder zur Erholung noch um Geld zu gewinnen, leg dein Geld nicht in Aktien an, nimm keine Hypothek auf dein Haus auf, laß dich nicht impfen, frevle nicht gegen die Fischerei- und Jagdgesetze, reize deinen Vorgesetzten nicht, sage nicht ja, wenn du nein meinst, gebrauche keine Schimpfwörter, sei nicht brutal zu deiner Frau oder deinen Kindern, erschrick nicht, wenn du Über- oder Untergewicht hast, schlaf nicht mehr als zehn Stunden hintereinander, kauf kein maschinengebäckenes Brot, wenn du dein eigenes backen kannst, nimm keine Arbeit an, die dir zuwider ist, glaube nicht, die Welt geht unter, weil nicht der Richtige gewählt worden ist, glaube nicht, du bist geisteskrank, wenn du dich in einem Irrenhaus befindest, tu nicht mehr, als man von dir verlangt, aber da tu gut, versuche nicht, deinen Nachbarn zu helfen, ehe du gelernt hast, dir selbst zu helfen, und so weiter...

Henry Miller, aus »Big sur«



**Schutz**

gegen Lärm, Kälte, Wind, Wetter...

Fenster- u. Türen-Programm für alle Wünsche

**GÖIDINGER**

ZAMS - TEL. 05442-2554

## WOCHENKALENDARIUM

FR 6.7. Maria Goretti, Maria Theresia L.  
SA 7.7. Willibald, Guidobald  
SO 8.7. Kilian, Eugen, Edgar  
MO 9.7. Gottfried, Veronika  
DI 10.7. Engelbert, Knud, Olaf  
MI 11.7. Benedikt, Olga, Oliver  
DO 12.7. Nabor und Felix, Sigisbert

### Lostage und Bauernregeln

Regn am Maria Hoamsuchungstag, (2).  
vier Wochn lang andauern mag!

Wenn die Pilze vor den Hundstagen wachsen,  
so gibt es sauren Wein.

Was Juli und August nicht kochen,  
kann der September nicht braten.

Baut im Juli die Ameis groß den Hauf,  
folgt ein strenger Winter drauf.

### »Sonderbarer Heiligenkalender«

6. MARIA »Marietta« Goretti,  
*Die Herbe, Meerstern*

Wurde 1902 von einem Kinderschänder nach erbittertem Widerstand erstochen. Mutter und Mörder waren bei der Heiligsprechung auf dem Petersplatz anwesend. Als Patronin in ziemlich aussichtsloser Lage, ihre jungfräuliche Standhaftigkeit auf die Mitglieder der marianischen Kongregationen zu übertragen.

7. WILLIBALD von Eichstätt,  
*Von kühnem Willen*

Wurde 741 erster Bischof von Eichstätt und ist Patron der Gittermacher, die ihn infolge des humanen Strafvollzugs immer häufiger als Arbeitslose anrufen.

8. KILIAN von Würzburg, *Kirchenmann*  
Bischof von Würzburg, der 689 von der Schwägerin Herzog Gozberts zusammen mit zwei Mitpriestern, Kolonat und Totnan, nicht bloß mund-, sondern gleich mausetot gemacht wurde.

9. AGILOLF, *Scharfer Wolf*  
Wurde 745 auf Betreiben des fränkischen Adels Bischof von Köln, da ihnen der vorgesehene Kandidat, der heilige Bonifaz, wegen seiner Glaubenswildheit nicht ganz geheimer war.

10. OLAF Haraldsson, König von Norwegen, *Gotteskind*  
KNUD, König von Dänemark, *Der Kernhafte*  
Tag des kirchlichen Nordens, an dem in manchen Diözesen auch noch Erich von Schweden gefeiert wird. Knud wurde 1086 in der St.-Alban-Kirche in Odense ermordet, Olaf 1030 in der Nähe von Trondheim erschlagen. Die beiden sind Patrone von Dänemark und Norwegen.

ALEXANDER, *Helfershelfer*  
Einer der sieben Söhne der Märtyrin Felizitas, der 167 unter Marc Aurel in einem Feuerofen verbrannt wurde.

11. BENEDIKT von Nursia, *Der Gesegnete*  
Höhleinsiedler, der als Vater des abendländischen Mönchstums 529 Monte Cassino gründete und mit seinem Leitspruch »Ora et labora« den Grundstein der mittelalterlichen Kultur legte. Von Pius XII. auch noch zum Vater Europas ernannt. Patron der Kupferschmiede und Helfer gegen Nierensteine, Zauberei und Vergiftung, da ihn einmal seine eigenen Mönche auf besagte Weise aus dem Weg räumen wollten.

OLIVER Plunket, *Der Olivgrüne*  
Primas von Irland, der wegen der englischen Katholikenverfolgung nur noch im Untergrund wirken konnte. Wurde 1681 nach einem Scheinprozeß zu Tyborn gevierteilt. Seine Reliquien sind nur zweigeteilt, sie liegen in Drogheda und in Downside.

12. HERMAGOR und FORTUNAT,  
*Stütze und der Glückliche*  
Diokletianische Märtyrer.

ANDREAS von Rinn, *Der Mannhafte*  
Tiroler Lokalheiliger, dessen Kult aus Furcht vor antisemitischen Unterstellungen bis auf weiteres ausgesetzt wurde.

Helmut Schinagl

### Seinerzeit...



Als das heute renommierte Hotel Sonne noch ein Gasthof war, bedeckte es ein Holzschindeldach. Entlang des Dachfirstes war weithin sichtbar ein Schild angebracht. Die Veranda wurde Ende der zwanziger Jahre angebaut. In dieser Zeit ist auch die Aufnahme entstanden.

Das Foto wurde von der Fa. Optik-Foto Johann Plangger zur Verfügung gestellt.

### Jugendfahrt in die Toskana

Die Dekanats-Jugendstelle Telfs lädt auch im heurigen Sommer die Jugendlichen unseres Dekanates zu einer Urlaubs- und Kulturfahrt in die Toskana (Gebiet rund um Pisa) ein.

Gemeinschaft \* Begegnung \* Kultur \* Erholung sind einiges von dem, was diese Fahrt beinhalten wird.

Termin: 26. August bis 1. September 1990. Kosten: S 2.000.— für Schüler, Studenten und Lehrlinge, S 2.500.— für Berufstätige.

Nähere Auskünfte erteilt die Dekanats-Jugendstelle bzw. das Pfarramt Telfs (Tel. 05262/2265). Interessierte sollten sich rasch melden, da nur noch wenige Restplätze vorhanden sind.

### A festlige Agape

Es braucht gar kua Zimmer,  
nit amal an Tisch.  
Nu an Platz zwischa zwoa Häuserblöck,  
wenn an festliga Anlaß zum Feira ischt.  
D'Musi spielt auf.  
Alt und jung steiht banond  
und toalt knuspriga Brotkranzla  
und a Getränk mitanond.  
Der herzli Willkommgruß galtet  
dem junga Mann, (Alexander Rödlach)  
der bald als Missionär ziacht ins  
Botswana-Land  
Innsra guata Wunsch ihn begleita.  
Im Reiga und Tanz  
geba sogar dia Kluana spontan  
ihrer Begeisterung Ausdruck  
und Glanz.

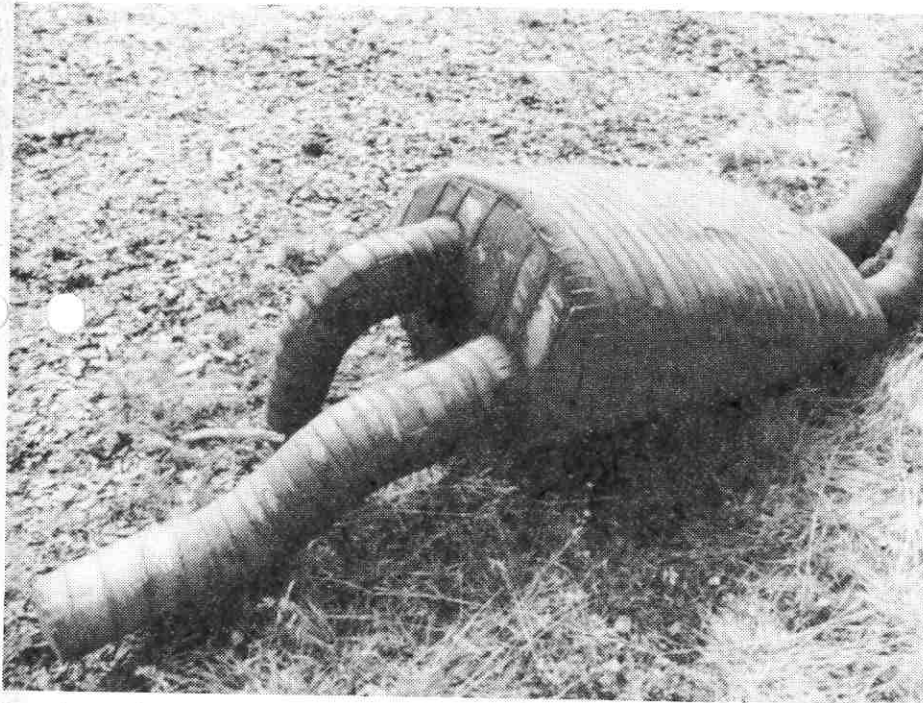
Johanna Siess, Landeck

# Öffentlicher gehts nicht...

## Kunststraße in Innsbruck eröffnet



Wächterinnen und Mondfrauen von Ursula Beiler vor der Annasäule



Skurrile Gebilde aus Eisenbändern  
placiert Alois Schild vor dem Stadtcafé  
(aus: Arbeit in der Kunst, Broschüre  
der Arbeiterkammer)

Schauplatz: Maria Theresien Straße — Landesmuseum — Hofburg. Riesige Plastiken erobern die Touristenstauplätze. »KUNSTSTRASSE« heißt das ehrgeizige Projekt des Vereins Utopia und des Imsters Gebhard Schatz, gefördert von der Stadt Innsbruck. Eine großformatige Objektschau für die Passanten. Kunst im Vorbeigehen, die zwingt hinzuschauen, wieder und wieder. Ein dreidimensionaler Geniestreich in bezug auf Präsentation und Interpretation.

Monumentales vor der Annasäule. Farbige Holzplastiken der Silzerin Ursula Beiler in der Verlängerungsachse der Annasäule aufgefädelt nach Orgelpfeifenmanier. Aus der Ameisenperspektive des Betrachters in poetische Höhen gerückt. Auf metallenen Stelzen schwebend um einerseits perfiden »Grapschern« zu entgehen, andererseits um ihre Wirkung zu steigern. Himmel und Erde rücken zusammen.

Die systematische Anordnung wird eins — wenn, ja wenn da nicht der Baukran im Hintergrund wäre, zweifellos höchster Punkt in der Stelzenreihe. Ungewiß — ob dazugehörig oder nicht...

Wie zufällig lämmeln sich dagegen mehrere Eisenskulpturen von Alois Schild im Park vis à vis der Hofburg. Rostrote Ungetüme, wie Maskottchen für das Utopia geschaffen, so utopisch sind die »Viecher«. Die Installationen des Unterländer Alois Schild waren 1989 am Seehof in einer Ausstellung der Arbeiterkammer präsent. Nun machen sie den Fickern Konkurrenz.

Pittoreskes auch vor dem Landesmuseum. Ein überdimensionaler Filzzyylinder wird als »unbehüteter Hut« apostrophiert. Filz trotzt allen witterungsbedingten Unbilden, er kommt ohne Anfang und Ende aus und hat irgendetwas mit »verflix« zu tun. Lies Bielowski aus Innsbruck formte den »Schapoklag«, dem der Deckel abhanden kam, für die »Kunststraße«.

Es ist aufschlußreich, welches Ausstellungsideal die Macher jahrelang in ihrem Herzen herzutragen hatten, ehe sie die KUNSTSTRASSE realisieren konnten: es geht um die Okkupation des öffentlichen Raumes. Raus aus dem Hinterhof und hin zu den Massen. Die Auswahl der Innsbrucker Standplätze ist geradezu prädestiniert für einen »genius loci«, um aus einer Touristenattraktion mehr zu machen als eine »Summe schöner Aussichten«.

Die KUNSTSTRASSE ist bis Anfang August eine Kunst auf der Straße. Auf eine Reprise im nächsten Jahr ist zu hoffen.

L.E.

collection **Röcke, Blusen. Kleider**

**VERPASS**  
Exklusiv  
bei  
**SCHARLER MODEN - SEE**

Die Marke  
für gepflegte  
Mode

Telefon 05441-205

## 20 Jahre - Gymnasium Telfs

»Telfs strebt die Errichtung einer Höheren Schule an« — Diese Schlagzeile war 1966 in den Tiroler Medien zu lesen. Nach jahrelangen Bemühungen war es so weit: Am 16. September 1970 gingen erstmals in Telfs Gymnasiasten zur Schule. Und die ehrliche Freude über den tatsächlich geglückten Start war bei der offiziellen Eröffnungsfeier aus allen Gesichtern und Reden zu spüren. Mit einem Dank für die erwiesene Schulfreundlichkeit an die Gemeinde und mit einem Aufruf zu einem hoffentlich erfreulichen und für den Ruf der Anstalt entscheidenden Verhalten der ersten »62 Telfer Gymnasiasten« durch den damaligen Landesschulinspektor Hofrat Dr. Herbert Rainer sowie mit einer Gratulationsrede des Landeshauptmannes wurde die Feier beendet, und der Schulalltag konnte beginnen. Prof. Mag. Ferdinand Reitmaier wurde mit der Führung des »Gymnasiums« betraut. übrigen hat sich in Telfs von Anfang an diese Bezeichnung durchgesetzt, obwohl die offizielle Bezeichnung sich auf Grund des Schulunterrichtsgesetzes geändert hat und sie heute »Bundes-Oberstufenrealgymnasium Telfs« lautet. Natürlich brachte der Anfang — wie jeder Neubeginn — Schwierigkeiten mit sich. So erwachsen im ersten Schuljahr 1970/71 z.B. organisatorische Probleme daraus, daß für eine Anstalt mit nur zwei Klassen kein eigener Lehrkörper möglich war. So mußten von den 13 am Gymnasium beschäftigten Lehrern 11 gleichzeitig an insgesamt 6 anderen Schulen unterrichten. Bis Weihnachten 1970 gab es auch noch Raumprobleme, waren doch im Gebäude der ehemaligen Hauptschule in der Einbergerstraße, wo das Gymnasium untergebracht war, auch die Schüler der Hauptschulen untergebracht. Es gab auch keine Lehrmittel, doch wurden die finanziellen Probleme durch das Verständnis der Marktgemeinde gelöst. Das

### »Mißtraue den Geiern, egal welchen Gefieders«.

»Steinbrüche« nennt sich ein schmales Bändchen, das neben Gedichten auch ein Prosafragment mit dem Titel »Herr Josef« des in Tirol geborenen und nunmehr in Wien lebenden Schauspielers Hans Sebastian enthält. Die zwischen die Texte eingestreuten, bedrückend expressiven Zeichnungen stammen von Uta Kollmann.

Die sprachlichen Mittel reichen von hermetischen Metaphern bis hin zu direkten Gemeinplätzen, manchmal geradezu Platitüden: »Eine Burenwurst / und ein Krügerl Bier; / wie schön es doch in London war / jetzt bin ich wieder hier.« Dieses bunte Kaleidoskop von Ausdrucksmöglichkeiten wird von einer formalen Konzeptlosigkeit begleitet, Anklänge an Erich Fried und Bert Brecht stehen neben Versuchen mittels Zitaten oder Plagiaten Alt-hergebrachtem neue Aussagen abzugewin-

Schuljahr 1973/74 stand von Anfang an im Zeichen der »ersten Telfer Maturanten«. Gesellschaftlicher Höhepunkt war der gelungene 1. Maturaball (seither eine fixe Einrichtung!) im »Tiroler Hof«, schulischer Höhepunkt die 1. Reifeprüfung; die junge Schule mußte ihre Feuerprobe bestehen! Und sie hat sie glänzend bestanden, wie der Vorsitzende Hofrat Dr. Rainer in seinen Glückwünschen meinte.

Die Planung eines Schulneubaues trat in ein entscheidendes Stadium: Ende Juli 1974 wurden im Telfer Gemeinderat unter Bürgermeister Kopp die Weichen für die Errichtung des Neubaues gestellt:

Für das Bauvorhaben wurde in der Weißenbachgasse eine Fläche von 30.397 m<sup>2</sup> gesichert und mit der VOEST als dem Generalbauunternehmer rasch ein Leasingvertrag abgeschlossen. Bereits am 4. Oktober 1974 konnte LH Wallnöfer vor zahlreichen Ehrengästen den offiziellen Spatenstich für das neue Gebäude vornehmen. Mit Beginn des Schuljahres 1975/76 fand bereits im neuen Gebäude, gelegentlich noch vom Lärm der Handwerker unterbrochen, der Unterricht statt. Die großzügige Raumaufteilung, die moderne Ausstattung und die Ruhe, die das neue Haus mitten im Grünen gewährte, war mehr als wohlthuend für Lehrer und Schüler, auch wenn anfangs die Schüler oft die vertrauliche Enge der alten Schule vermißten. Die offizielle Eröffnung und Einweihung erfolgte am 30. September 1975. In seiner Begrüßungsansprache sprach Bürgermeister Helmut Kopp von einem »Jahrhundertereignis« für Telfs und konnte zu diesem Anlaß prominenteste Vertreter des kulturellen und politischen Lebens begrüßen, u.a. Unterrichtsminister Dr. Fred Sinowatz mit dem Sektionschef Dr. März und Dr. Rieger, LH Eduard Wallnöfer mit seinen Stellvertretern

nen. Man kann sich allzuoft des Eindrucks der Beliebigkeit nicht erwehren.

Ein Bekenntnis zieht sich jedoch durch das ganze Werk, das zur Humanität trotz des Wissens um all die menschlichen Schwächen. »Ich weiß, / die Krallen des Königs / schlagen tief / in die Leiber der Lämmer« — der Adler, König der Lüfte, als der dieses Anliegen bedrohende Feind.

Das Prosafragment, worin sich ein über einer Lessing-Biographie sitzender Greis, ein Schauspieler, der »bestialisierten Menschheit und Deutschheit« erinnert, über Hilflosigkeit, Feigheit und »diese unselige Verflechtung aus Hoffnung und Schuld« reflektiert, ist überzeugend und macht neugierig auf den im nächsten Jahr im selben Verlag erscheinenden Roman »Dem Vater gegenüber...«

Georg Pfeifer

Hans Sebastian: »Steinbrüche«, Gedichte. Edition Reflexionen, Wien 1989.



Dr. Fritz Prior und Dr. Salcher. Dekan Franz Saurer nahm die Segnung des Gebäudes vor und Dir. Mag. Reitmaier drückte nach der Schlüsselübergabe den Dank der Schule aus und machte deutlich, daß sich nur ein Volk, dessen Jugend eine gründliche Ausbildung erfahren habe, behaupten könne. Nach 10 Jahren Aufbauarbeit wurde dieses kleine »Jubiläum« dazu benützt, den Schulgründern, die mit Entschlossenheit und Zuversicht sich dafür eingesetzt hatten, daß hier im mittleren Oberinntal eine Bildungsstätte entstand, den gebührenden Dank abzustatten. In einem großartigen Festakt wurde diesen Männern, die sich im »Kuratorium zur Errichtung einer Höheren Schule in Telfs« zusammengeschlossen hatten, allen voran P. Lukas Köhle vom Franziskanerkloster, und dem damaligen Bürgermeister Emil Achammer gedankt und ihnen als kleines, sichtbares Zeichen des Dankes die Medaille »Bene merentibus«, die aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums geschaffen wurde, überreicht. Seither sind 10 Jahre vergangen und zum 20jährigen Bestehen des BORG Telfs gilt es, keine Feier zu begehen, sondern mit diesem Rückblick ein herzliches »Dankeschön« zu sagen, allen, die an der Errichtung des Gymnasiums mitgewirkt haben, vor allem auch im Namen der mehr als 650 Maturanten, die bisher diese Bildungsstätte absolviert haben. Besonders schulfreundlich hat sich stets die Marktgemeinde Telfs gezeigt; dafür sei vor allem Bürgermeister Dir. Helmut Kopp gedankt für seine nicht hoch genug zu schätzende Unterstützung zu jeder Zeit! Danken möchte ich aber auch allen, die mich in den vergangenen 20 Jahren in meiner Arbeit tatkräftig unterstützt haben: der vorgesetzten Schulbehörde, allen ehemaligen Professoren sowie allen meinen derzeitigen Mitarbeitern für das Vertrauen und das Verständnis. Herzlichen Dank sage ich auch den beiden Internatsleitern! Möge der Geist der Zusammenarbeit uns erhalten bleiben, damit wir weiterhin mit Freude jungen Menschen helfen können, ihr Leben zu meistern!

Mag. Ferdinand Reitmaier  
Direktor

# Mythos und Kult in den Alpen

## Jüngstes Buch von Hans Haid erscheint im Herbst

In seinem neuesten Bildband »Mythos und Kult in den Alpen« veranschaulicht Hans Haid erstmals umfassend für den gesamten Alpenbogen die rätselhafte Welt der Felsbilder, Felszeichnungen, Schalensteine, Menhire, Madonnenwallfahrtsorte und der weiten Wallfahrten über Gletscher und Jöcher. Er bietet damit eine behutsame und gleichzeitig kritische Darstellung einer der wichtigsten Bereiche alpenländischer Kultur in Vergangenheit und Gegenwart.

Nichts übt mehr Faszination aus als das Geheimnisvolle. Die Kraft überirdischer Mächte scheint ebenso dauerhaft zu sein wie diese Mächte selbst. Das, was als Kulthandlung vor Jahrtausenden begann und vom Christentum modifiziert wurde, lebt in unterschiedlichen Variationen fort und erfährt durch okkulte Strömungen eine, wenn auch verfehlte, Renaissance.

Hans Haid beschreibt in seinem neuesten Buch »Mythos und Kult in den Alpen« die vielfältige Kultur der Alpenregion und setzt Überlieferungen aus den Bergtälern zwischen der ligurischen Küste und dem Wienerwald in bezug zur Gegenwart. Ältestes, Altes und Aktuelles wird — bisher einzigartig — in Bild und Text umfassend dargestellt.

Die Alpen bilden ein ungemein reiches Reservoir an Kultstätten und Bergheiligtümern, das erst teilweise erforscht ist. Der frühe Mensch lebte ja nicht am Talboden, sondern besiedelte zuerst die Hochtäler im Bereich der Almen. Aus diesem Grund finden sich die ersten Spuren unserer Kultur zwischen 1000 und 2000 Metern Seehöhe, und auch dar-



über. Es sind dies Felsbilder, Felszeichnungen, Schalensteine und Menhire aus einer Zeit, die bis 4000 vor Christus zurückreicht. Was immer man damit anstellen wollte — ob die Gewalten besänftigen, Götter verehren, das Schicksal ergründen oder kosmische Zeichen setzen — die Steinmandln, Hexensteine oder Teufelsplätze sind Ausdruck dessen, was der Mensch damals als Religion praktiziert hat. Dabei sind diese Formen alter und ältester Volkskunst nicht als isoliert und auf die Alpen beschränkt zu betrachten, sondern fügen sich ein in die Symbolik einer weltweiten Verbreitung, deren Antwort nach dem »warum?« und »wieso?« immer noch im Dunkeln liegt.

Es gibt nur wenig Greifbares, alpenländische Kultstätten werden von den Annalen der Geschichtsschreibung mangelhaft und ausschließlich regional erfaßt, wobei diese peinliche Insolvenz der Wissenschaft dazu geführt hat, daß jedem Schüler die Akropolis in Athen näher steht als die Wiege der heimischen Kulturlandschaft.

Wenn Hans Haid nun im »Mythos und Kult der Alpen« den Stellenwert alten Volksglaubens bekräftigt und in seiner Bedeutung auf den heutigen Menschen überträgt, geschieht dies in der Absicht, die Vitalität ursprünglicher Einflüsse zu bekunden. Denn das Bedürfnis, sich an eine »höhere Institution« zu wenden, hat sich bis auf den Tag vererbt. Der Mythos der Berge ist ungebrochen, wiewohl Liftgesellschaften und die Tourismusindustrie gewissenhaft daran arbeiten, daß der Berg diesen Mythos verliert.

Wie auch immer, Glaube und Aberglaube liegen dicht beisammen und das rührende Vertrauen in die Kirche nimmt da selbst schon wieder mystische Züge an. Heidnisches wurde in den Anfängen des Christentums toleriert und eingebunden, indem auf alten Kultstätten ein Kreuz oder eine Kapelle errichtet wurde. Und doch ist so etwas wie eine Eigendynamik erhalten geblieben. Die Rätsel »Gottes« sind allemal noch weitaus befriedigender als die Lösungen der Menschen.

Wie sonst sind die Dinge erklärbar, wie sie Hans Haid in seinem Kapitel »Wie vor 4000 Jahren« zusammenfaßt. In den Bereich zeitgenössischer Kulte gehören die Besteigung des höchsten Wallfahrtsortes der Alpen — des 3558 Meter hohen Rocciamelone, die über 100 Madonnenwallfahrten nach Maria Schnee, der Inzinger Apollotempel, der »Annakult« in Zusammenhang mit eben erbauten Gedächtniskapellen und nicht zu verges-



Ötztaler Gedächtniskapelle an die Hochwasserkatastrophe vom August 87

sen die zahllosen Berg- und Gipfelkreuze. Sinn und Unsinn »spleeniger« Erscheinungen wie das »New-age«, Pendeln, Wassersuchen und die Radiästhesie nimmt Hans Haid gleichfalls unter die Lupe.

Wieder hat Hans Haid den Nerv der Zeit getroffen, weil gerade der Okkultismus, die Hingabe an Übernatürliches momentan einen ungeahnten Aufschwung erfährt. Das Zurückschrauben der Zeit in ferne und fernste Vergangenheit wird in »Mythos und Kult in den Alpen« zu einem einzigartigen Dokument alpenländischen Volksglaubens. Der Volkskundler Haid erfaßt Zusammenhänge und manifestiert Verbindungen — und der Dichter Haid sorgt mit Erzählkunst für höchstes Lesevergnügen. Viele Fotos und großformatige Bildtafeln bestimmen den Charakter des im September im Rosenheimer Verlag erscheinenden Werkes. Hans Haid öffnet damit erstmals in dieser Fülle und Dichte das Tor zu einer geheimnisvollen Welt.

L.E.

**H. Haid**, geboren 1938 in Längenfeld / Tirol, Studium der Volkskunde in Wien mit Promotion, freiberuflich tätig, 1964 Mitbegründer des Ötztaler Heimatvereins und des dortigen Freilichtmuseums, 1976 Mitbegründer des IDI, Internationales Dialektinstitut, 1985 Gründer der Vereinigungen ARGE Region Kultur und 1989 »Pro Vita Alpina International«, Autor von Dialektbänden, Hörspielen, Romanen sowie der Bücher »Vom alten Leben« und »Vom neuen Leben«.

◀ Ein von Hans Haid entdeckter Menhir auf der Kultstätte »auf der Kaser« bei Vent. Der Menhir ist zirka 70 Zentimeter hoch und bildet die genaue Fortsetzung zu Funden im Veltlin und im Vinschgau. Wenige Meter davon wurde die Bergführerkapelle des Inneröztals der »Mutter Anna auf der Kaser« gewidmet.

# Preisträger: Zukunft heute gestalten

Beim diesjährigen Jugendwettbewerb »Zukunft heute gestalten« zählten Wolfgang Walch aus Imst, Wolfgang Bauer aus Landeck und Martin Zangerl aus See zu den glücklichen Preisträgern. Der Wettbewerb, bei dem Jugendliche aus Tirol, Südtirol und dem Trentino ihre Gedanken zur

Zukunft in Form von grafischen und literarischen Arbeiten einbringen konnten, fand mit der Preisverleihung in Riva am Gardasee seinen Höhepunkt und Abschluß. Aus den über 600 Beiträgen wird ein Buch erstellt, das veröffentlicht werden wird. Der Wettbewerb wurde vom Amt

der Tiroler Landesregierung, Abt. Jugend und Familie durchgeführt und wen es interessiert, kann bereits jetzt ein Exemplar dieses Buches vorbestellen. Nachstehender Beitrag stammt von Martin Zangerl aus See. Seine Arbeit über Auschwitz war in der Gruppe der 17 bis 19jährigen erfolgreich:

## Auschwitz die größte Vernichtungsmaschinerie der Nazionalsozialisten

Immer wieder wird von den unmenschlichen und unvorstellbaren Greueln des Nazionalsozialistischen Regimes berichtet, im Funk, im Fernsehen, in den Zeitungen. Zu verschiedenen Anlässen steigert sich das ganze zu fast nicht mehr auszuhaltender Fülle, überall, zu jeder Zeit hört man nur Meldungen über die Nazis, wie z. B. zum Gedenkjahr 1988.

Um es ehrlich zu sagen, auch ich gehöre zu jenen Leuten, die im Fernsehen lieber eine langweilige Sendung ansehen als auf einen anderen Kanal umzuschalten und dort eine vielleicht interessante Dokumentation über Hitler und seine Taten anzusehen.

Es ist doch so, wenn man mit alten Leuten, die die Kriegszeit noch selber erlebt haben, redet, dann hört man einerseits, daß es eine Zeit der Entbehrungen gewesen ist, andererseits aber wird auch von der »guten alten Zeit« gesprochen. Wenn man sie dann speziell über Hitler befragt, bekommt man meist zur Antwort: Er hat zwar viele Verbrechen begangen, aber im großen und ganzen war er doch in Ordnung. Wer von uns hat nicht schon einmal den Satz »Unter'm Hitler hats sowas nicht gegeben« gehört.

Die Leute erinnern sich halt nur daran, daß er ihnen Arbeit gegeben hat, daß sie nach der Zwischenkriegszeit endlich wieder zu essen hatten. An die Greueln erinnert man sich nicht mehr, man will sich nicht mehr erinnern. Es ist die berühmte Verdrängungstheorie: An alles Gute erinnert man sich, an das Schlechte nur selten. Ja, ja, die gute alte Zeit. Sich durch die Aussagen dieser Leute ein Bild von dieser Zeit zu bilden, das auch nur halbwegs den damaligen Bedingungen entspricht, ist sehr schwer, um nicht zu sagen fast unmöglich. Befragt man die Leute, was sie über die KZs der Nazis wußten, bekommt man zur Antwort: Davon hat niemand gewußt; oder So arg war es dort auch nicht. Konfrontiert man die Bevölkerung dann mit authentischen Berichten von Augenzeugen oder selber Betroffenen, bekommt man zu hören: »Die sollen sich nicht so aufspielen, so schlimm kann es nicht gewesen sein, sie haben ja überlebt!«

Als sich mir dann im Herbst 1989 die Möglichkeit bot, nach Polen zu fahren und dort das Lager Auschwitz/Birkenau zu besichtigen,

wußte ich, daß ich diese Chance unbedingt wahrnehmen mußte, da sich mir vielleicht die Gelegenheit bieten würde, mir einerseits ein Bild eines KZs zu machen und andererseits selber mit Augenzeugen zu sprechen. Und mir bleibt nur zu sagen übrig: Es hat sich gelohnt!

Bevor man in Auschwitz mit der eigentlichen Besichtigung beginnt, wird zuerst ein halbstündiger Film gezeigt. Darin wird vom Aufbau bis zur Befreiung durch die Sowjetarmee Anfang 1945 kurz die Geschichte des Lagers umrissen, bevor man auf die eigentlichen Greueln der Lagerbesatzung zu sprechen kommt, um hier auch einzelne Menschenschicksale gezielt herauszugreifen und über sie zu berichten.

Nach diesem Film war ich sehr erschüttert und konnte das, was ich gesehen hatte kaum glauben, aber nicht nur mir ging es so: Der Film war aus, es wurde langsam Licht, aber nicht ein einziger rührte sich von seinem Platz. Noch Minuten nach dem Film sprach keiner mit seinem Nachbarn, einfach nichts. Es herrschte eine fast unheimliche Stille, im warsten Sinne des Wortes, eine Totenstille. Nachdem wir dann den Vorführungsraum verlassen hatten, konnte man überall betroffene und ungläubige Gesichter sehen, niemand wollte recht glauben, daß das im Film Gezeigte wirklich der Wahrheit entsprach, daß Menschen zu so etwas fähig sein sollen. Dann, als ich das eigentliche Straflager betrat, wurde mir der Zynismus der Nazis erst richtig bewußt. Über das Eingangstor spannt sich der Schriftzug: Arbeit macht frei. Damit aber noch nicht genug: gleich dahinter befindet sich auf der rechten Seite ein Platz, der für die Lagerkapelle vorgesehen war. Diese durfte hier die zurückkommenden Strafgefangenen, die teilweise auch die Leichen der unter Tags gestorbenen Mitgefangenen auf ihren Schultern trugen, mit Marschmusik begrüßen.

Im Laufe der Besichtigung stellte ich mir immer wieder die Frage, wie können Menschen zu so etwas fähig sein?

Wenn man sieht, daß in einer ca. 70 cm hohen Koje mit nicht einmal 2x2 m Ausmaßen bis zu 10 Personen untergebracht wurden, das ganze in Baracken mit etwa 60 solcher Kojen. Im Winter wurde mit 2 Öfen versucht, die Ba-

racke halbwegs warm zu halten, jedoch war hier die Temperatur selten über 0 Grad Celsius.

Wenn man die 90x90 cm großen Stehzellen sieht, in die zur Bestrafung 4 Gefangene gepfercht wurden und die ganze Nacht stehen konnten um am Tag darauf wieder normal arbeiten zu gehen.

Wenn man sieht, daß in einen Raum, den unsere Führung, rund 30 Personen, schon halb ausfüllte, bis zu 400 Personen getriebe werden, um hier vergast zu werden;

Wenn man vor einer Baracke zwei Eisenbahnschienen sieht, die auf Balken liegen, einzig zu dem Zweck, 12 Menschen zu hängen, die anderen Lagerinsassen zur Flucht verholfen hatten;

Wenn man in den Ausstellungshallen mehrere Tonnen abgeschnittenes Frauenhaar sieht, das ins »Reich« geschickt wurde, um daraus Decken zu machen;

Wenn man den Berg Schuhe sieht, mehrere 100.000 Paar, die den Gefangenen abgenommen wurden;

Wenn man Tausende von Brillen, Arm- und Beinprothesen der Gefangenen sieht;

Wenn man den Berg aus Kämmen, Rasierpinseln, etwa 1.000.000 Stück, sieht;

Wenn man sieht, daß in Auschwitz und seinen rund 40 Nebenlagern, die bekanntesten sind Birkenau und Theresienstadt, rund 4 Millionen Menschen getötet wurden und nur 60.000 Inhaftierte die Hölle von Auschwitz überlebten, was etwa 1,5 Prozent des gesamten Lagers entspricht;

Wenn man das alles zu Gesicht bekommt, bleiben nur mehr Fragen übrig, auf die man keine Antworten findet. Wie konnte so etwas geschehen? Wie können Menschen ruhigen Gewissens sagen, sie hätten davon nichts gewußt? Zu was ist der Mensch, die »Krone der Schöpfung«, eigentlich im Stande?

Heute, mehr als 40 Jahre danach, wollen die Leute, die dabei werden, meist nicht mehr daran erinnert werden.

Niemand will heute mehr etwas von Ausländerhaß, Antisemitismus, Rassenhaß wissen, aber daß in der Nachbarschaft ein Ausländer einziehen soll, so weit muß die Toleranz doch nicht gehen. Oder daß türkische mit österreichischen Kindern unterrichtet werden, also das muß ja wirklich nicht sein.

Wenn man genau schaut, ist es heute nicht anders als vor 40 Jahren. Die Antwort auf die Frage, ob wir etwas gegen Juden, Ausländer oder einfach Fremde haben, ist typisch österreichisch: Nein, aber... oder ganz einfach: Jein.

Aber je mehr ich darüber nachdenke, desto unmöglicher erscheint es mir, eine Entschuldigung für Auschwitz und all die anderen Lager zu finden. Wenn heute manche Neonazis sagen, das alles hats nie gegeben, das sind einfach Erfindungen, sollen sie sich das Ganze selber ansehen.

Es ist nun schon fast ein halbes Jahr her, aber die Eindrücke haben sich in meinem Gehirn eingebrannt und ich weiß, so schnell werde ich sie auch nicht mehr vergessen.

Ich kann nur hoffen, solche Gedenkstätten bleiben für immer erhalten, damit der Mensch mit seinem grenzenlosen Selbstwertgefühl immer daran erinnert wird, wozu er fähig ist.

## Witzige Geschichten von A. Ennemoser

### Der große Kürbis

Ich habe nur Probleme mit dem Schrebergarten. Neuerdings macht mir mein Kürbis Schwierigkeiten. Ich glaube, er leidet unter einer abnormen Wachstumsstörung.

Als er so groß war, daß er nicht einmal in meiner Badewanne mehr Platz gehabt hätte, hatte ich mir gedacht, er wäre nun ausgewachsen.

In drei Meter Umkreis war alles verdorrt. Dieses Schwein hatte jedem Pflänzchen in seiner Nähe das Wasser entzogen. Dann kam der Regen wieder und bald war er schon um einen halben Meter länger als meine Küche.

Er ist nicht so richtig rund.

Er wächst mehr in die Länge, in Richtung Ost-West. Letzte Woche hatte er den Lattenzaun durchdrungen und sich mehr zum Bahndamm hin ausgedehnt.

Die Nachbarn hatten gemeint, ich sollte ihn schlachten, sonst bekäme ich noch Ärger mit der Bundesbahn. Schlachten! Ja, wie denn! Vielleicht mit einem Schwert?! Ich hatte ihn ihnen angeboten, gratis. Keiner wollte ihn. Keiner wollte einen sieben Meter langen Kürbis.

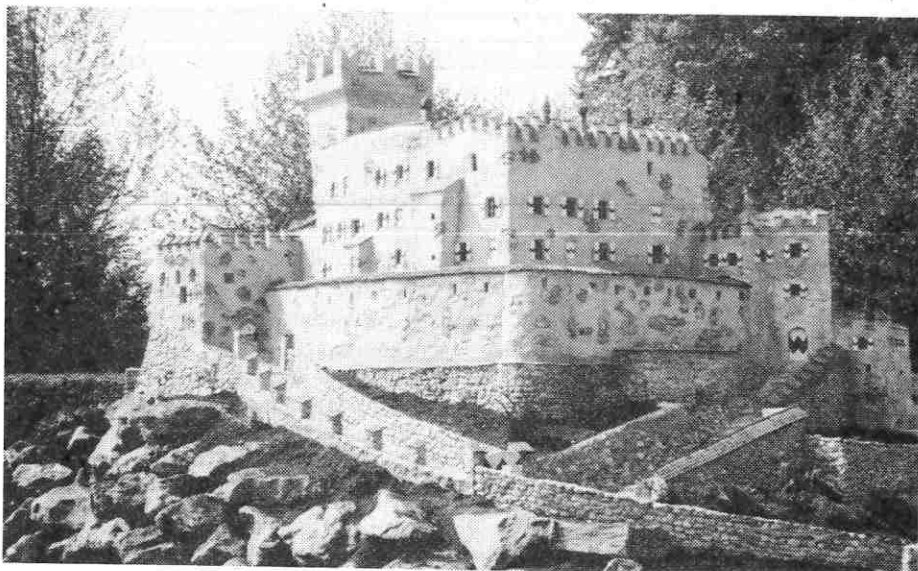
Gestern war ich wieder draußen.

Ich traue mich schon gar nicht mehr richtig hin. Er war im Osten am Bahndamm angestoben und ist dann weiter nach Westen hin gewachsen. Vom Gartenhäuschen war nichts mehr zu sehen.

Mir ist die Sache sehr unangenehm. Sehr unangenehm!

# Die Churburg und ihre Erbauer

von Prof. Heinrich Tilly



Auf beherrschender Anhöhe erhebt sich über der Gemeinde Schluderns im Vintschgau die Churburg. Sie gilt mit ihrem prachtvollen Loggiahof und der größten privaten Rüstkammer und Waffensammlung als wohl das schönste und am besten erhaltene Schloß Südtirols.

### Geistliche Jurisdiktion

Der Kern der Hochburg wurde 1259 vom Fürstbischof von Chur, Heinrich Graf von Montfort, erbaut, dessen Jurisdiktion, also Gerichtsbarkeit, den ganzen Vintschgau einschließlich Meran umfaßte. Kurze Zeit nach der Erbauung fiel die Churburg in die Hand des Grafen Mainhard II. von Tirol und 1297 hatten die Burg bereits die Grafen von Matsch im Matschtal inne. 1504 wurde die Churburg den Grafen von Trapp als Erbschaft zuteil, die sie in renaissancem Prunk erweiterten und ausstatteten und heute noch bewohnen. Seine großartigen Burgenbücher, Standardwerke der europäischen Burgenkunde, schrieb Graf Oswald Trapp in seiner kostbaren Bibliothek auf der Churburg.

### HTL II Innsbruck

Die Gesellschaft »Minimundus« in Klagenfurt am Wörthersee, die allen Prachtbauten der Welt in Kleinformat zur Schau stellt, trat vor etwa 6 Jahren an die Direktion der HTL II Innsbruck heran, mit der Bitte, dieses wunderschöne Bauwerk im Maßstab 1:25 nachzubauen. An der Höheren technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt Innsbruck waren alle Voraussetzungen vorhanden, dieses aufwendige, subtile und technisch ausgeklügelte Projekt anzugehen. Bauingenieure, Architekten, der Lehrbauhof, Maurer, Zimmerer, Bildhauer, Tischler, Maler und eine Metallbildhauerin zählten zum Stab jener, die an einem Ort und unter Leitung des

Fachlehrers Karl Pertl das architektonische Kleinod nachbauten.

### Topographisch richtig

Die 5. Klasse der Abteilung »Tiefbau« begann damit, Studienreisen zum Original nach Südtirol zu unternehmen, um eine topographisch richtige Bestandsaufnahme zu erarbeiten. Die Tätigkeit der Schüler mußte dem Lehrplan entsprechend aufbereitet werden. In fachübergreifenden Unterrichtsstunden wuchs das Werk generalstabsmäßig, der Intention einer mittelalterlichen Bauhütte vergleichbar empor. Die 5jährige »Bauzeit« in Einzelstunden umgelegt entspricht der Ausführung eines Einfamilienhauses ohne Installation.

### Puzzle

Um das Modell ausführen zu können und transportabel zu machen, mußte es in 9 Einzelteile »zerplant« und in ebenfalls 9 Betonteilen geschalt und gegossen werden. Millimetergenaue Arbeit war nötig, um das dreidimensionale Puzzle nahtlos zusammenfügen zu können. Der 9teilige Betonkern wurde dann in allen Details originalgetreu ummantelt. Jeder Mauerstein mußte im Originalmaterial, in Farbe, in Form, in Verwitterung und Lage naturgetreu eingesetzt werden, alle Schindeln, Läden, Dachrinnen, Wasserspeier, Fresken, Kamine, Tore, Wappen, Säulen, Treppen, Brunnen, sogar Mauerrisse und abbröckelnder Putz mußten simuliert werden. Eine wissenschaftliche und bautechnische Tätigkeit, die in der Privatwirtschaft nicht vollziehbar ist. Noch dazu mußte die Auflage erfüllt werden, alles wetterfest auszuführen, da die Aufstellung im Freien vorgesehen war. Die HTL II schaffte alles! Am Wörthersee weht die Fahne der Grafen Trapp, eine Waldtrappe beinhaltend, vom Burgfrit über alle Wahrzeichen der Erde.

# Die Weiß- oder Hängebirke

## Birkenblätter, Bestandteile des Nieren- und Blasentees

Von Dr. Johann Gapp

Die Birke gilt wohl als einer unserer anmutigsten Bäume. Die Pflanzenfamilie ist mit etwa 70 Arten überwiegend auf der Nordhalbkugel vertreten. Daher läßt es sich auch erklären, warum die Weiß- oder Hängebirke (*Betula pendula* ROTH) vor allem bei den slavischen Völkern im Brauchtum des beginnenden Frühlings eine besondere Stellung einnimmt. Diese Hochschätzung räumt der Birke im Volksglauben und in der Volksmedizin einen hervorragenden Platz ein. Der Birkenbaum spielt als allgemeiner Glücksbringer in seiner Gesamterscheinung bis heute eine wichtige Rolle. Gegen echte und mutmaßliche Krankheiten bei Mensch und Tier konnte er seinen Platz behaupten. Diese umfassende Bedeutung zeigt sich besonders noch als verwendeter Brauchtumsschmuck der grünenden Zweige, die bei uns den Namen »Moielen« (»Maien) tragen.

### Nikolaus Lenau

*Ich sah in bleicher Silbertracht  
Die Birkenstämme prangen,  
Als wäre dran in heller Nacht  
Das Mondlicht blieben hangen.*

#### Inhaltsstoffe:

Die wirksamsten Inhaltsstoffe enthalten die jungen Frühlingsblättchen: Saponine, Gerbstoffe und ein ätherisches Öl, das den unverkennbaren Duft der jungen Blätter bewirkt. Die Rinde der Birken enthält Betulin, das auch als Birkenampfer bekannt ist. Das »Anzapfen« der Birken, gemeint ist damit das Anbohren der Stämme im Frühjahr, wird verständlicherweise in freier Natur streng verboten. Der beim Anbohren herausfließende Saft findet jedoch in der Homöopathie Anwendung. In der Volksmedizin hält man diesen Saft für das potente Haarwuchsmittel. Gilt doch seit jeher ein üppiger Haar- (und Bart-)wuchs als Ausdruck der Maskulinität, ja der Freiheit. Der Kahlköpfige wurde schon in der Bibel verspottet (2. Könige. 3,23). Die neuesten Untersuchungen haben bestätigt, was Matthioli (1500-1577) erstmals erkannt hatte, die wasserausschwemmenden Eigenschaften. Der italienische Arzt gab der Birke daher den Namen »europäischer Nierenbaum«. Noch früher, im 12. Jh. empfahl Hildegard von Gingen die Birke gegen schlecht heilende Geschwüre und zur Abheilung von Wunden. Somit ist es nicht ausgeschlossen, daß einige Mittel der Volksmedizin in dieser Beziehung aktive Substanzen enthalten; weitere Untersuchungen sind daher zu empfehlen. Die Aufmerksamkeit müßte insbesondere

auch noch mehr als dies bereits geschieht, für Drogen gelten, welche von Naturvölkern verwendet werden, ehe die letzten Urwälder durch brutale Rodung endgültig zerstört sind. Die Volksmedizin der Naturvölker hat der abendländischen Medizin manche wertvolle Anregung geschenkt.

#### Anwendung

Verwendet werden die Birkenblätter als Tee-Aufgüsse (10 g auf eine Tasse) gegen Blasenleiden, Akne, andere Hautausschläge, rheumatische Erkrankungen, Gicht und »Wassersucht«. Gerade bei all den oben genannten Erkrankungen ist unbedingt vor dem Versuch der Selbstbehandlung zu warnen und im Interesse des Erkrankten ein Arzt aufzusuchen.

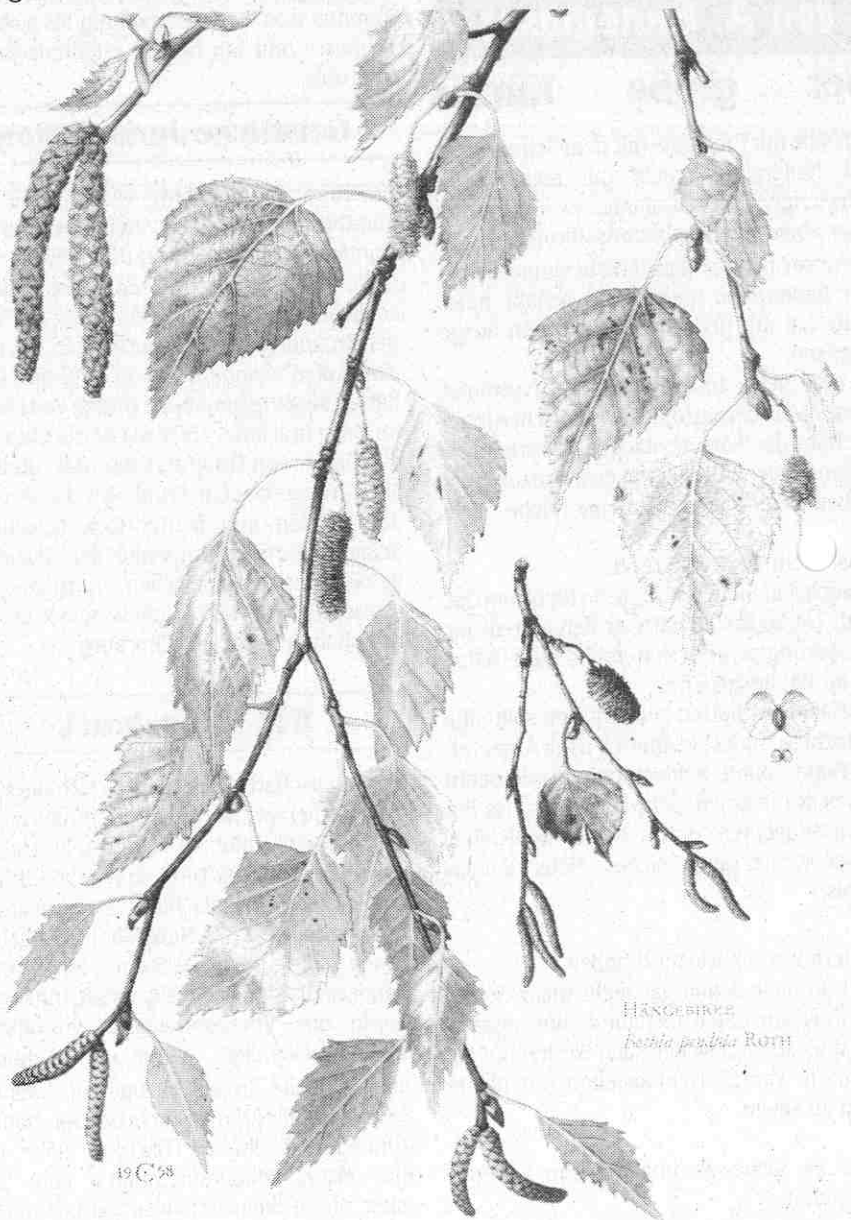
Ein Blätterauszug mittels Weingeist (1:10), gilt als gutes Haarwasser. Auch hier muß be-

tont werden, daß Haarausfall entweder vererbt, aber auch Zeichen einer Erkrankung sein kann, letzteres gehört unbedingt in die Hand eines Arztes.

Der als Mittel gegen Hautausschläge und Kopfschuppen erhältliche »Birkenbalsam« ist ein Gemisch aus Birkenteer und Seifenspirit. Im Gegensatz zu den Wacholderbeeren wirken Birkenblätter nicht nierenreizend.

Die Birke wird seit Jahrhunderten als Droge verwendet und dieser Umstand könnte darauf hinweisen, daß zumindest einige Erfolge dadurch erzielt worden sind.

Die haarwuchsfördernde Wirkung wurde bisher nicht wissenschaftlich bestätigt: vielleicht war es in vielen Fällen wirklich nicht die Droge selbst, die den Haarwuchs fördern half, sondern lediglich die Massage, mit der die Kopfhaut mittels Birkenextrakten nun »behandelt« wurde, und vielleicht zu einer besseren Durchblutung beigetragen hat. Die Gerbstoffe der Pflanze scheinen Hautleiden wirksam anzugehen. In der Volksmedizin gilt eben der Spruch: »Hilft's nit, schaden tut's auch nit«; was jedoch nicht für alle Pfl. zutrifft.



HÄNGEBIRKE  
*Betula pendula* Roth



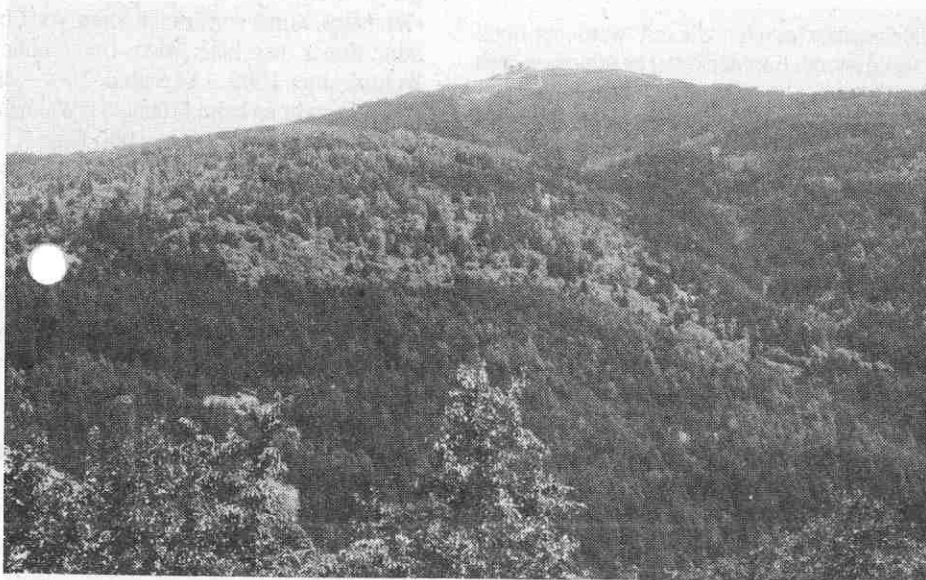
# Zams und seine »Strahlende Zukunft«

## Bürgerinitiative setzt erste Maßnahmen

Ginge es nach dem Sinne mancher »großkopfer« Herren aus der Wiener Gegend, so stünde einer strahlenden Zukunft, leider aber einer radioaktiv strahlenden Zukunft, für die Zammer und aller um das Venet Massiv angesiedelten Orte nichts mehr im Wege. Wie nämlich der jüngst verfaßten projektierten Darstellung der Herren L. Mossbauer und W. Frank (Studie Seibersdorf) zu entnehmen ist, ist die Berggruppe des Venet **vermutlich** durchaus gut für die Endlagerung von niedrig

und mittel aktiven Abfällen aus Medizin, Forschung und Industrie geeignet. Auch allfällige Erdbeben, etwa entlang der Inntalstörung, **sollten** die Sicherheit des Endlagers nicht beeinträchtigen.

Viele Frauen folgten dem Aufruf Dr. Karl Schöpfs und Herbert Zangerls, Leiter der Bürgerinitiative, für eine Lagebesprechung und zur Ausarbeitung von Kampfstrategien gegen das geplante Projekt, welches laut Aussage so mancher Politiker — wie sehr muß man



**Krahberg: Im Zuge der geplanten Südumfahrung, welche eine Untertunnelung vorsieht, ist an den Bau des Endlagers gedacht.**

ihnen doch mißtrauen, gar nicht existiere oder zustandekomme, ins Feld zu ziehen. Die Wörter vermutlich und solche im Bericht und die Tatsache, daß die Bevölkerung einmal mehr vor vollendete Tatsachen gestellt wurde, hat die Bürger so mancher Gemeinde in Rage versetzt. Wie bereits in anderen Gemeinden, so wurde als erste Maßnahme eine Unterschriftenaktion gegen das Projekt gestartet. Weiters sollte man mit folgenden Argumenten bzw. Fakten die verantwortlichen Politiker, Projektplaner und Befürworter von ihrem Ansinnen abhalten können.

- Das Oberinntal wird bereits vom Transitverkehr in einem Maße belastet, welches die Grenze des Zumutbaren längst überschritten hat.

- **Noch** gibt es bei uns gutes Trinkwasser
- Wir leben vom Fremdenverkehr. Mit einem Endlager in unserer Gegend dürfte mit dem Tourismus aus sein.

- Infolge des baldigen EG Beitrittes dürfen wir, das ganz sicher, auch den radioaktiven Abfall der Mitgliedstaaten endlagern, bis zu unserem bitteren Ende!

- Expertisen, in welchen die Wörter »sollte« und »vermutlich« im Zusammenhang mit lebensnotwendiger Sicherheit vorkommen, darf man im gleichen Maße trauen wie unseren Politikern.

Nach Abschluß der Unterschriftenaktion ist das zweite Treffen im Gasthof Gemse (Haueis) für Mittwoch, den 11. Juli, 20 Uhr, zu dem die gesamte Zammer Bevölkerung und natürlich alle anderen Interessierten herzlichst eingeladen sind, bereits festgelegt.

— Hauser —

## Jubel um Kammerchor der Pädak Zams

An der Pädagogischen Akademie Zams studierende Damen und Herren hatten das sonst eher ein Mauerblümchendasein fristende Fa Chorgesang ganz einfach zum Hauptfach ihrer Interessen gemacht, in vielen Proben ein außergewöhnliches Niveau erreicht und kürzlich in einem Chorkonzert im Landecker Handelskammersaal ihr Können unter Beweis gestellt. Auf ihren Standard gebracht hat sie Prof. Alois Wille, ein Musiker und Pädagoge von vielseitiger Erfahrung und Kompetenz, der zu animieren, aber auch hart zu arbeiten versteht, und der ein vielseitiges Programm erarbeitet hat, in dem er mit Chorliedern aus der Renaissance verwöhnten Ohren schmeichelte, mit Catull/Orffs »Odi et amo« dem Chor endgültig ein freies, selbstbewußtes Singen möglich machte, schließlich mit drei Abschnitten aus den Carmina Burana die ungeteilte Zustimmung des Auditoriums zu bekommen mußte.

An die zwanzig Mitglieder zählt dieser Kammerchor, der weltliche Chormusik aus Vergangenheit und Gegenwart anonnciert hatte,

wobei Renaissancemusik auch im 20. Jh. aktuell und jung geblieben erscheint, als Preislied hier auf die liebliche Musika und das Herzallerliebste Mädlel, wobei zu diesem Themenkreis später noch alpenländische Volkslieder und John Lennon / Paul McCartneys »Lady Madonna« zu hören waren. Zur Musik unseres Jahrhunderts hat der Chor eine glückliche Affinität entwickelt, der Chorklang und das eher rasche Tempo standen Hugo Distlers »Es geht eine dunkle Wolk herein« gut an, mit viel Engagement trug man auch das »SOS« von Heinz Kratochwil vor. Mit zwei sicheren Pianisten (Sr. Maria Charlotte Zajanz und Gebhard Eibensteiner) als Begleitern und weiteren, Schlagzeug bedienenden Instrumentalisten wurde mit Orffs »Fortune plango vulnera«, »Swaz hie got umbe« und »Ecco gratum« das Maximum an Intensität, rhythmischer Prägnanz und Ausgewogenheit erreicht.

Zur Hauptsache alpenländische Volkslieder waren dann in Sätzen verschiedener Autoren zu hören. Luis Willes dreistimmiger Liedsatz zu »Ja da Mond is a Schifal« ließ die Männer-

stimmen interessant mit dem Sopran korrespondieren, die in weiter Lage die Mitte einnehmenden Altistinnen waren eher unterbeschäftigt. Peter Reitmair stilisierte das Tiroler Volkslied »Ja steig ma's auffi aufs Bergele« zu einem Kärntner Lied. Fast zu penibel sauber feilte Wille die Volkslieder aus, etwas von der Gemüthaftigkeit, an anderer Stelle vom elanvollen Zupacken vermißte man.

Im letzten Programmabschnitt war noch dem schon erwähnten Lady Madonna zunächst in einem interessanten Satz das Spiritual »Nobody knows« zu hören, und nach einem Volkslied von den Philippinen machte das mexikanische Volkslied »La cucaracha« Furore, das in einer Choreographie von Angelika Wolf auch als Tanz vorgestellt wurde. Nicht verschwiegen sei die Präsentation einer Schallplatte, die (auch als CD und MC) das Können des Chores einem breiteren Kreis bekannt machen wird. Frau NR Regina Heiß, BH Dr. Waldner und HR Dr. Lanser bekamen aus der Hand von Dir. Mag. Juen unter lebhafter Akklamation des übervollen Hauses die ersten Schallplatten.

Mag. Hans Pichler

## La dolce vita

Beim »Literarischen Colloquium Berlin« ist eine der wichtigsten literarischen Zeitschriften Europas angesiedelt, die »Sprache im technischen Zeitalter«. Es ist üblich und gute Sitte, daß ein Stipendiat beim LCB eine Spur in dieser Zeitschrift hinterläßt, ehe er wieder in den Dschungel der Heimat zurückkehrt. Walter Klier hat ein Stück aus seinem neuen Roman »Befreier« zur Verfügung gestellt, und der Abschnitt »La dolce vita« ist wahrlich ein Stück Weltliteratur.

In einer Endloswurst, bei der niemand daran gedacht hat, sie zu netten Frankfurtern abzubinden, nimmt die Geschichte ihren Lauf. Es ist so, als ob alle Onkeln und Tanten einem zweijährigen Kind Weltkrieg, Option, Südtirol, Patriotismus und Ehre in einem Satz erzählen wollten.

Das zweijährige Kind ist in diesem Fall der Leser, der sich immer die einzelnen Verwandten merken will, aber von deren Geschichte erschlagen wird. Kaum freut man sich über eine neue Einsicht, haut ein Pressezitat schon wieder alles zusammen. Hat man einmal einen Faden gefunden, weil man an Sätze aus dem Geschichtsunterricht in der Volksschule erinnert wird, macht es auch schon schnipp, und die ganze Volksschulerfahrung ist beim Teufel.

Weltliteratur, die im Tiroler Gekaffe spielt, ist mindestens so aufregend wie Weltprominenz, die im Grödner Tal urlaubt oder bestattet wird. Diese Nummer 113/90 der »Sprache im technischen Zeitalter« sollte man sich als exklusives Heimatbuch in die Heimatbibliothek zu Hause einverleiben.

**Walter Klier:** La dolce vita. In: Sprache im technischen Zeitalter. 113/1990. März 1990. Berlin: LCB 1990. S 14 — 19 gelb. öS 94,—.

Walter Klier, geb. 1955, lebt in Innsbruck. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift GEGENWART.

Helmut Schönauer

## wichtig

Meistens schnaufen alle auf, wenn ein Buch fertig ist, der Kopfdeckel ist geschlossen, das Buch kann ohne Kopf in die Welt hinaus gehen. Beim »Fröhlichen Wohnzimmer« ist das anders, da fängt das Denken erst an, wenn das sogenannte Buch hinaus geht. Zum Buch »wichtig« ist ein Begleitbuch geplant, in dem gezeigt werden soll, was mit »wichtig« in der Welt passiert ist. Ich hoffe, das neue Buch heißt dann »sehr wichtig«. »wichtig« ist von Frauen gemacht. Karin Rick erzählt vom Leben und Schreiben, wie gnadenlos demütig man sich durchwünseln muß, wie ein Unterschied zwischen Leben und Tod besteht zwischen dem, was in der Zeitung steht, und dem, was zum Aushalten ist. Elfriede Gerstl hat ein Gedicht gemacht, das man bei jeder Jungbürgerfeier aufführen sollte: »an die är-sche / was immer du verkaufen willst / genier dich nicht / garniers mit frauenfleisch...« Karin Schöffauer stellt einen abgesoffenen Baron nach Kalksburg vor. Die Karriere endet mit dem Satz: »Stehend im Biwak umgekommen«. Petra Ganglbauer geht der Frage nach,

ob die Frauenliteratur nicht schon am Ende sei und spricht allen Mut zu, Mut zum Fragment.

Auf den Öko-Guru-Seminaren gibt es immer dieses Spiel, was man auf eine Insel mitnehmen soll. Die Antworten sind meist lustig. Das »fröhliche Wohnzimmer« hat gefragt, was für Frauen überhaupt wichtig sei. Die Antworten sind nicht lustig, es gibt auch keine Insel zum Abhauen, es gibt überhaupt keine gemeinsame Antwort. Durchhalten, Untertauchen, Abdriften, Auftauchen. Ich bin gespannt, wie es dem »wichtig« in dieser wichtigen Welt ergangen ist.

»**Wichtig**«. Kunst von Frauen. Hrsg. von Christine Huber, Ilse Kilic. Wien: Das Fröhliche Wohnzimmer 1989. 144 Seiten. 100.— öS. »Wichtig« gibt es beim Fröhlichen Wohnzimmer, Fuhrmannsgasse 1a, 1080 Wien.

Helmut Schönauer

## Hierarchien

»Das verkrafte ich schon, ich bin ja schließlich schließlich Sozialistin. Es ist der Beruf, der mir Angst macht.« (46) Die Frau, die dies sagt, steckt mitten im Wirtschaftswunder der Achtziger in Wien.

Eva Jancak versucht mit dem Roman »Hierarchien« etwas in Gang zu bringen, wofür die Zeit schlecht ist: Einen sozialistischen Gesinnungsroman, der sich an eine sozialistische Moral wendet, aber ins Leere fällt.

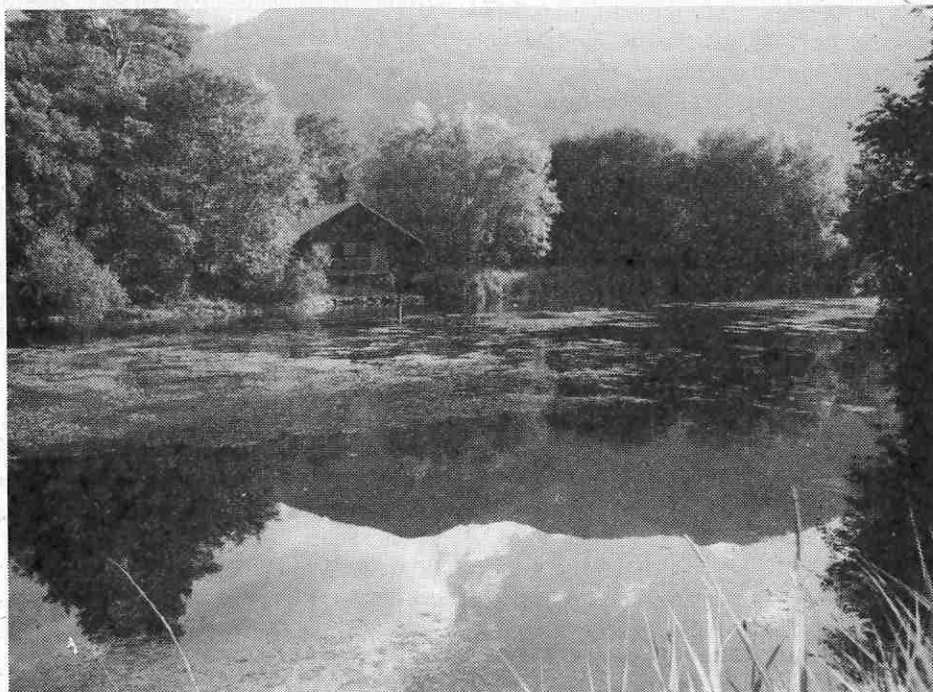
Die Figur Anna ist arbeitslos, Akademikerin, voller Idealismus und Verzweiflung. Anna kann im Spital niedere Dienste verrichten oder gehen. Sie kann abermals studieren oder es bleiben lassen, der Gesellschaft ist es vollkommen egal, wie die einzelnen Mitglieder ihr Leben herunterbiegen, es gibt nämlich eine schöne Hierarchie, oben sitzt das Geld, das schafft an, usf. So steht Anna einmal vor dem Drahdwaberl der Burgründung, läßt Thomas Bernhard, Peter Handke und wie sie alle heißen herumrotieren und träumt von einem sozialistischen Roman, in dem Gastarbeiter und arme Schweine vorkommen. Immer wieder kommen alte religiös-sozialistische Bilder herauf, der Vater, der idealistische Kampflieder gedichtet hat, während er die Abendmatura abbrechen mußte. Das Modestudium Soziologie, in das all die Arbeiterkinder geflüchtet sind, um jetzt am Arbeitsamt zu stehen. Man hört Mahler und ißt französischen Käse mit Weißbrot. Es geht sich alles nicht mehr aus.

Nasse Augen könnte man kriegen als Leser, der Traum einer sozialistischen Literatur ist futsch, das Elend ist geblieben.

**Eva Jancak:** Hierarchien. Oder der Kampf der Geräusche. Roman. Wien: Edition Wortbrücke 1990. 143 Seiten. 120.— öS.

Eva Jancak, geb. 1953 in Wien, lebt in Wien und Harland.

Helmut Schönauer



# Gemeindeblatt-Kulturkalender

**FR** 6. JULI

Treibhaus

**Heuschreck:  
Ein Kater ist kein  
Sofakissen**

Kindertheater  
15.00 Uhr

**Sean O Casey:  
CUP**

Fußballtragikomödie  
0.00 Uhr

**Saxophone Mafia**

Treibhaus - Jazzclub  
30 U

Schloß Landeck

**Spielkartenausstellung**

Eröffnung  
10.00 Uhr

Utopia

**Lo Safety**

SA  
10.00 Uhr

**SA** 7. JULI

Theatergruppe Landeck

**W...**

Peter Turrini, Schloß Landeck,  
10 Uhr

St. Leonhard

Schloßberg - Burgruine

**Lenner**

10.00 Uhr

Utopia

**Rock People**

10.00 Uhr

Treibhaus

**Off Sewewa-Afrigo  
Aves**

**Rock Reggae night**

10.00 Uhr

**SO** 8. JULI

Landesmuseum Ferdinandeum

**Vierte  
Sonntagsmatinee  
Linde Brunmayr  
Andreas Gerhardus  
Riko Fukuda**

10.30 Uhr

Theatergruppe Landeck

**Die Wirtin**

Peter Turrini  
Schloß Landeck, 20 Uhr

Treibhaus

**Bigband Landeck**

Jazzfrühstück  
10.30 Uhr

**MO** 9. JULI

Treibhaus

**A. Schnitzler:  
Der Reigen**

Theater im Schutzraum  
22.00 Uhr

Feuerwerk

**Kinder:  
Mut zur Phantasie**

Eröffnung  
15.00 Uhr

**DI** 10. JULI

Tiroler Landesmuseum  
Ferdinandeum

**Tirol von außen**

Treibhaus

**A. Schnitzler:  
Der Reigen**

Theater im Schutzraum  
22.00 Uhr

Utopia

**Japan Schwerpunkt**  
20.00 Uhr

**MI** 11. JULI

Treibhaus

**Jazzfestival 90  
Steps ahead  
M. Mainieri**

19.30 Uhr

**DO** 12. JULI

Treibhaus

**Schmetterlinge:  
Valerie**

Kindermusical  
15.00 Uhr

**Jazzfestival 90  
Michael Brecker Band**  
19.30 Uhr

## Tirol von außen



Unter dem Motto »Tirol von außen« zeigt das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Zusammenarbeit mit dem Museum für Moderne Kunst Bozen ab Mittwoch, den 11. Juli Werke von Corinth, Kanoldt, Kokoschka, Marc, Veveřinec und Sironi.

## Kinder, Mut zur Phantasie

Start für die großangelegte Veranstaltungswoche in Längenfeld ist Montag, der 9. Juli. Insgesamt 16 Werkstätten mit namhaften Künstlern wie Folke Tegethoff, Bernhard Lins, Albert Ennemoser, in denen die Kinder mit den Künstlern arbeiten können, stehen im Mittelpunkt des Kinderkulturprojektes »Kinder, Mut zur Phantasie«, das am Montag, den 9. Juli in Längenfeld im Ötztal beginnt. Treffpunkt ist um 14 Uhr bei der dortigen Volksschule.

# Die erfolgreiche heimische Moralindustrie

Zwei der erfolgreichsten Tiroler Kulturexporte beginnen mit demselben Wort: die sogenannte VOLKSMusik der »Kastelruther Spatzen«, Sieger des »Grand Prix der Volksmusik« 1990, und die sogenannten VOLKSstücke des nicht minder erfolgreichen Tiroler Dramatikers Felix Mitterer.

Nun fangen oftmals Dinge mit demselben Wort an, ohne daß es möglich wäre, deshalb auf eine Gemeinsamkeit zu schließen. Im konkreten Fall sind jedoch, trotz der Unvergleichlichkeit zwischen hoher Dichtkunst und biederdunstigen Zeltfesten, gewisse Gemeinsamkeiten geradezu verblüffend.

So wird in beiden Fällen das große Geld mit den gleichen Themen gemacht: sowohl Mitterer als auch die Kastelruther Spatzen, gesegnet mit geradezu beängstigender Kreativität und entsprechendem Stückeausstoß, engagieren sich, zumindest in ihren Hervorbringungen, für die Erniedrigten und Beleidigten, für die Blinden (Kastelruther) und Idioten (Mitterer), für Vergewaltigte (Kastelruther) und Arbeitslose (Mitterer), für Drogenabhängige (Kastelruther) und alte Menschen (Mitterer).

Kurz und gut, ihr Geschäft ist, jeweils verteilt auf das gemeine und auf das akademische Volk, das soziale Engagement. Und das Produkt, das sie dafür auf den Markt werfen, ist eine exotische Mischung aus ästhetischer Lederhose, worunter die Begriffe Volkstheater und Volksmusik zu subsumieren sind, und jedermanns Sucht, als jemand zu gelten, der für das Gute in der Welt eintritt und seine Wachsamkeit nicht verliert, um dem Bösen zu wehren, vergleichbar in etwa der weltweiten Nachfrage nach Schweinefleisch, das einmal in Parma zu Schinken, das anderemal bei Handle in Pians zu Speck verarbeitet wird und dadurch, obgleich noch immer fragwürdiges Schweinefleisch, den appetitlosen Mündern, bzw. dem neopuritanischen Moralempfinden unserer wohlhabenden Bürger eine letzte Regung des Gaumen- bzw. Kunstgenusses zu entlocken vermag.

In einer Zeit unbezahlbarer Baugründe und Wohnungen, eines immer totaler geregelten Straßen- und Geschlechtsverkehrs, desolater Religionen, in einer Zeit also, in der es immer schwieriger wird, Dinge zu erleben und auszuleben, in deren Folge man sich gut fühlen kann, scheint gewissen Teilen der Kunst die Aufgabe zuzufallen, die elementare Sehnsucht, an sich selbst und den Wert des eigenen Lebens glauben zu können, durch Surrogate zu befriedigen. Lieferant dieser Ersatzprodukte ist die Moralindustrie, innerhalb derer auch unser Land mit Mitterer, den Kastelruthern und ihren jeweiligen Epigonen einen respektablen Marktanteil erobern konnte. Wenn es stimmt, wie Ludwig Feuerbach lehrt, daß die Gottesidee in Wahrheit eine übersteigerte Menschheitsidee ist und daher in der menschlichen Eitelkeit gründet, so ist es

nach den Erkenntnissen der Naturwissenschaften, die dieser Gottesidee ihre Glaubwürdigkeit raubten, wahrscheinlich löhrend, das neue Befriedigungsfeld menschlicher Eitelkeit im sozialen Engagement der Künste, das vorerst nichts mit einem tatsächlichen, praktizierten sozialen Engagement zu tun hat, zu suchen.

In diesem Sinne verordnen Mitterer im Theater und die Kastelruther im Bierzelt ihrem Publikum eine echte Eucharistiefeyer: als neuzeitliche Priester und durch ihren effektvollen Kampf an der Seite der Armen, Benachteiligten und Ausgebeuteten verhelfen sie ihren Gläubigen zur Überzeugung, auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen, wodurch die einen sich gut fühlen und die anderen reich werden, und der Nachweis gelungen

ist, daß, wenn nicht schon das Elend selbst, so doch die Darstellung des Elends zu allgemeiner Zufriedenheit führen kann.

Daß solch therapeutische Erfolge nur mit den Mitteln des Kitsches, der verzweckten Desinformation also, zu erreichen sind, ergibt sich aus den Gesetzen der Logik: wenn nämlich die Darstellung eines gesellschaftlichen Mißstandes von genau jener Gesellschaft frenetisch beklatscht wird, die dafür verantwortlich ist, bleiben nur zwei denkbare Möglichkeiten übrig: der beschriebene Mißstand existierte nie oder existiert nicht mehr und das soziale Engagement verpufft ins Nichts, oder die Verantwortlichen sind niemals anwesend, was bei der Masse des Publikums nur bedeuten kann: schuld an einem Mißstand ist das »System«, die beste Ausrede seit der Erfindung der Erbsünde.

Alois Schöpf

## Bergbau in Tirol

Ein Erlebnis für jung und alt ist eine Fahrt mit dem »Hunt« in den Besichtigungsstollen des ehemaligen Schwazer Silberbergwerkes. Die Tiroler Landesausstellung 1990 in Schwaz ist die kulturgeschichtliche Darstellung des Bergbaus in ganz Tirol. Neben dem Besuch

der Ausstellung im Franziskanerkloster ist Gelegenheit, die Bedingungen, unter denen Bergbau betrieben wurde, direkt unter Tag zu erleben. Silber, Erz und weißes Gold ist noch bis zum 28. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen.



Maßschneiderei - Chem. Reinigung Rupert Zerza  
6500 Landeck, Marktplatz 10, Telefon 05442/2544

**Wegen Betriebsurlaub  
vom 14. Juli bis  
15. August geschlossen**

# Seminarteilnehmer

## Zwei Kurzprosatexte von Karl Mussak

### I. Auf der Friedensburg

Eine fantastische Anlage, so eine Burg, hervorragend restauriert und revitalisiert. In den Wehranlagen von einst Vortragsräume, von der Gestaltung her sehr kommunikativ, und Ideen für morgen. Ein Seminar für Friedensforschung hat sich hier niedergelassen für ein paar Tage. Im Plenarsaal haben die Teilnehmer, liebe Leute, sie sitzen gerade beim Essen, auf Wandplakaten vermerkt, was die Zusammenkunft auch noch zusätzlich bezweckt neben der Präsentation von neuen Weltfriedensappellen und Methoden zur Entzauberung fragwürdiger Inszenierungen der Weltpolitik — ich habe wörtlich zitiert —, da steht also geschrieben als Zusatzprogramm: Fortbildung für Frauen, die zu versagen drohen in den Gesprächskämpfen, die die Männer durch ihre Sprachhandlungen inszenieren: Macht euch vertraut mit der vorzüglichen Gesprächsstrategie und Gesprächsanalyse von Birgit Kienzle. Benutzt sie als strategisches Instrument in eurer Alltagspraxis, und ihr werdet in Zukunft über die demaskierenden, mittelalterlichen Gesprächsgefechte eures männlichen Gegenüber viel zu lachen haben. — Fortbildung auch für Männer, die sich der entfalteten Vielfalt weiblicher Intelligenz nicht mehr gewachsen fühlen: selbstre-

flexives Erkennen veralteter, absolut überflüssiger Kommunikationsmuster, Einüben von neuem, partnerakzeptierendem Verhalten. Nur Mut...

Während du liest, fragt deine Frau, ob du gehört hast, was die nette blonde Seminarteilnehmerin in der Taverne am Tisch neben euch einer anderen verantraut hat. Sie lebt im Scheidungshandel mit ihrem Mann und ist hier bei der Tagung, um sich zu erholen, um Abstand zu haben von den harten Gefechten der vergangenen Wochen.

Du denkst eben nach, ob man die Zugbrücke über den Graben zur Burg noch aufziehen kann.

### II. Die anderen

Im Speisewagen zwischen Salzburg und Wien, nur wenige Gäste, der Beobachter an einem Tisch ganz allein.

Verantwortlich arbeiten gehört wesentlich zu unserem Tun bei jeder Art der Betreuung, darauf hat der seelisch Kranke ein Recht, sagt sie am Tisch nebenan. Wie gehe ich in der

sagt der neben ihr, bärtig, Rundgläserbrillen, Intellektuellenastrich, dann bohrt er unendlich lang mit dem Zahnstocher in sich herum. Jetzt spricht nur mehr der Dritte im Bunde, ein Schwätzer, der sich angeblich überall leicht tut, — »ich habe nie Probleme gehabt, war in der neuen Arbeitsgruppe sofort integriert« — Gelächter. Man nimmt ihn nicht ernst, oder doch?

Bald hält der Zug, der Schwätzer steigt aus, die üblichen Worte zum Abschied, das nächste Seminar dann im Herbst, ich schreibe euch an, sobald der Termin genau feststeht. Sehr fein, das freut uns.

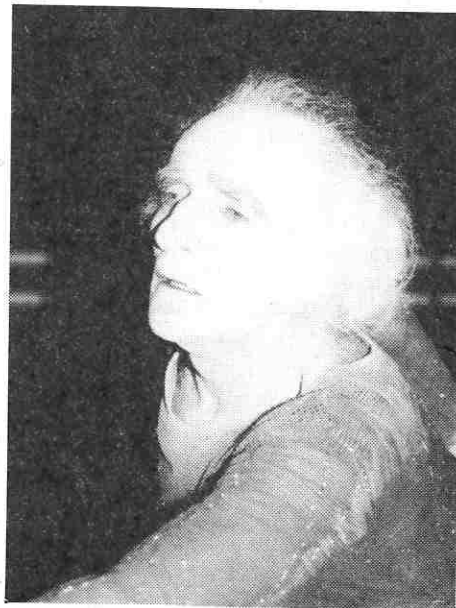
Ich warte, was sie über ihn reden, wenn der Zug wieder anfährt, gut kommt der sicher nicht weg, ich warte umsonst, das Gespräch geht eine andere Richtung. Er ist annulliert, oder sind sich die Verbliebenen beide selber so wichtig? Von einer Fahrt nach Prag ist die Rede, von weiteren Kursen und wie ungut es ist, im Sommer nach Süden zu reisen. Gastarbeiter, Deutsche, Holländer und Schweden, der Zug überfüllt, pfui Teufel, wahrhaftig kein großes Vergnügen.

Ohne Widerstand fallen die Sätze in mich hinein, ich vollziehe sie nach. Ja, nicht jetzt nach dem Süden, das meine ich auch, aber ein Wahnsinn, von euch beiden da drüben Menschen betreuen zu lassen. Ich bin Privatmann, ich kann mir denken, was immer ich will.

## Requiem für Josef K. — eine Pantomime von Pal Regös.

Im Rahmen der Landecker Begegnung 90 kam es zu einem interessanten Kontakt mit dem ungarischen Pantomimen Pal Regös am Sonntag 17. Juni im Saal der Handelskammer Landeck. In Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat konnte die Theatergruppe Landeck den international bekannten Gast schon zwei Tage zuvor für einen Workshop und zu einem Auftritt in der Hauptschule Pians engagieren.

Bei seinem Soloauftritt am Sonntag nahm sich Pal Regös viel vor. Zur eindrucksvollen Musik des Berliners Aribert Reimann gestaltete er in einem Bewegungs-drama in dichter Form die innere Vernetzung von Franz Kafkas Leben und Werk. Den äußeren Rahmen bildete ein schlichter Sakralraum, der von Kerzen erleuchtet und abgegrenzt war. Hier lief im Zusammenspiel von Mimik und vielgestaltigen, empfindsamen Hand- und Fußbewegungen die Weltsicht Kafkas und damit auch seiner Erzählfiguren ab. Die Überzeugung Kafkas, daß der Kierkegaardsche Sprung ins Unbewusste nicht in Gottes Arme, sondern ins bolenlose Nichts führe, wurde in den Einzelszenen und im Gesamttablauf deutlich. Immer



präsent die stetigen Neuansätze, Suchge-  
sten, Zielanpeilungen, Hoffnungen, immer  
aber auch der letzte Griff ins Leere, ins Unfaß-  
bare, und die Geste, daß der Held das bestä-  
tigt findet, was er längst befürchtet hat, was  
er weiß: Es gibt nicht das rettende Ufer.

Berührend, wie sich Pal Regös eine Stunde  
lang auf engem Raum im Kreis bewegt, im  
Kreis der unerfüllten Sehnsucht Kafkas nach  
Angenommensein, nach Festgehaltenwer-  
den, nach Gnade. Die Kerzen brennen dabei  
langsam nieder, isoliert und isolierend, und  
man hat dabei das Gefühl, sie bringen nicht  
Licht und Wärme, sie sind nur Zaun.

Die Versuche, Kafkas Romane und Erzählun-  
gen im dramatischen Rollenspiel auf die Büh-  
ne zu bringen, scheitern fast immer, weil das  
normale Theaterspiel die Denk- und Empfin-  
dungswelt der Kafkahelden im Dialog nur  
oberflächlich erfassen kann. Die Pantomime  
kann tiefer vordringen, weil sie Handlung und  
Dialog durch Darstellung ersetzt. Diese Mög-  
lichkeit hat Regös außerordentlich gut ge-  
nützt. In seiner Pantomime bleibt der Film der  
kafkaschen Innenabläufe immer wieder bei-  
nahe ruckhaft stehen, das Wechselbad von  
Hoffnung und schreckhaftem Innwerden er-  
faßt den Zuschauer, und auch das Ende des  
Stücks führt ihn nicht hinaus aus dem Kreis  
ohne Sinn. Insgesamt ein intensives Kafka-  
Erlebnis.

Karl Mussak

# Starkenberger See - eine Nachbetrachtung

Weshalb sind Eingriffe wie die widerrechtlich getätigten Zerstörungen der Ufervegetation und Aufschüttungen am Starkenberger See aus naturschutzfachlicher Sicht besonders zu verurteilen?

Uferbereiche der Gewässer sind **Übergangszonen** zwischen gänzlich verschiedenen Lebensräume z.B. der Gehölzvegetation des Waldes und dem Wasserkörper eines Sees. Vergleichbare Übergangszonen bestehen auch zwischen Wald und offener Feldlandschaft («Waldsaum»), zwischen Festland und Meer (Küste mit Gezeitenzone) oder zwischen dem Hochwald und der alpinen Grasheide («Waldgrenze»). Solche Übergangszonen gehören in botanischer wie auch in zoologischer Hinsicht zu den **artenreichsten Lebensräumen** überhaupt und bieten aufgrund ihrer Strukturiertheit **vielfältige Lebensmöglichkeiten** («ökologische Nischen») für Pflanzen und Tiere. Uferbereiche von stehenden Gewässern sind dabei von besonderem ökologischen Wert — hier leben viele geschützte oder gefährdete Arten aus den Tiergruppen der Vögel, Reptilien, der Lurche und Insekten.

Die Eingriffe in das **Ökosystem Starkenberger See** mit dem Abholzen überhängender Sträucher und Erlen, mit dem Ausräumen der natürlichen Seichtwasservegetation betrafen besonders diesen Uferbereich. Durch die Aufschüttungen erfolgte eine Trennung des Ufers vom Wasserkörper, eine Zerstörung

der Strukturiertheit und damit der ökologischen Nischen. Einmal abgesehen von den Schäden an der Tier- und Pflanzenwelt hat ein solcher Eingriff natürlich auch nachteilige Folgen für die Selbstreinigungsfähigkeit des Wassers und die Gewässerrütle, da Schilf und Seggenbestände bekanntlich die **«Staubsauger»** eines Gewässers sind, ökologische Hauskläranlagen funktionieren nach diesem Prinzip.

Notwendigkeit strenger Denkmalschutzbestimmungen wird heute allgemein anerkannt. Wann sind wir im Naturschutz soweit?

## Wie geht es weiter?

Laut Bescheid des Amtes der Tiroler Landesregierung vom 15.5.1990 ist bis zum 30.9. dieses Jahres ein **maßstabgetreuer Landschaftspflegerischer Begleitplan** für einen Rückbau der Uferaufschüttungen bzw. eine ökologische Ufergestaltung einschließlich Bepflanzung vorzulegen. Die Planung hat dankenswerterweise der Tiroler Landschaftsdienst übernommen. Die Rekultivierungsarbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr 1991 durchgeführt.

Eine Klarstellung zum **Naturlehrpfad Starkenberger See**: Ich bin im Jahr 1986 vom Landschaftsdienst der Landesforstdirektion Tirol gebeten worden, als ortskundiger Biologe bei der Einrichtung eines Naturlehrpfades mitzuhelfen. Ich habe in den Jahren 1987-88 sehr viel Arbeit und Freizeit investiert, habe alle Zeichnungen selbst angefertigt, den Text

der Broschüre geschrieben und einen Großteil des Fotomaterials geliefert. Meine Mitarbeit war selbstverständlich **unentgeltlich**, ich habe nicht einmal den Materialaufwand für ca. 500 Dias eingefordert, da ich davon ausgegangen bin, daß hier etwas Wertvolles für die Imster Bevölkerung, für die Schuljugend und für die Gäste geschaffen wird. Daß mir jetzt in Zusammenhang mit meiner Pflichtwahrung als Naturschutzbeauftragter vorgehalten wird, der Fremdenverkehrsverband hätte mit dem Lehrpfad nur mein privates Hobby finanziert, ist eine Ungeheuerlichkeit. Ich jedenfalls stehe in Zukunft für eine solche Arbeit nicht mehr zur Verfügung und gehe davon aus, daß dies auch für meine Imster Kollegen gilt.

Die «Aktion Starkenberger See» war ein weiterer Meilenstein des Imster Verkehrsverbandes in Richtung **«harter Tourismus»**: Unökologisch und landschaftsverbrauchend. Der nächste Schritt in diese Richtung soll gemeinsam mit der Gemeinde Imst b. der Liftgesellschaft gesetzt werden: Ein technokratisches Monster einer **Beschneigungsanlage** mit einer Beschneigungsfläche von ca. 16 ha, einem Wasserbedarf von ca. 41.600 m<sup>3</sup> pro Saison (bis zu 200 l pro m<sup>2</sup>) und einem geschätzten Jahresarbeitsbedarf von 268.000 kWh (Zahlenangaben laut Projektbeschreibung).

Franz Mungenast  
(Naturschutzbeauftragter, Imst)

## Stadtbücherei Landeck

Auch während der Sommermonate geöffnet: Dienstag und Samstag von 10 bis 12 Uhr und Mittwoch und Freitag von 16 bis 18.30 Uhr.

Gehören auch Sie zu den Menschen, die das Werden in der Natur interessiert, die sich auch an den Wunden des Wegrandes erfreuen können?

Die Stadtbücherei hat viele neue Bücher zum Thema «Natur» eingestellt.

**Schwarz Urs: «Der Naturgarten»**, Rasen und Kunstwiesen zeigen wenig Leben. Mit Dauerwiesen gelingt es, viele Pflanzen- und Tierarten in den Siedlungsraum zurückzugewinnen.

**Lohnmann Michael: «Öko-Gärten als Lebensraum»**, Grundlagen und praktische Anleitungen für den Naturgarten. Mit vielen Farbbildern.

**Steinbock Gunter: «Werkbuch Naturschutz»**. Dieses Buch faßt Ideen und Erfahrungen vieler im Naturschutz tätigen Menschen zusammen.

Einen schönen erholsamen Sommer wünscht die Leitung der Stadtbücherei.

Renate Moser-Abler

## Alle Jahre wieder...

*Die Monate Juni und Juli sind unumstritten die Zeit der «großen Reife». Nicht nur Kirschen und Gemüse, sondern auch viele für «reif» erklärte und manche überreife, fast schon angefaulte Maturanten machen sich auf den Weg ins Leben. Aber tun bzw. wollen sie das wirklich oder bekommen sie überhaupt die Chancen dazu? Wie heißt es doch so schön: «Schule ist eine Sache, das Leben jedoch eine andere». Also bitte, her mit dem Leben und gleichzeitig her mit dem sauren Apherl, das die Wirtschaft und die zukünftigen Arbeitgeber den «Neugeborenen» anbieten. Im Klartext bedeutet die neue Lage Praxis gegen Theorie, Gelerntes vergessen, sich an die neue Umgebung anpassen und trotz Reifezeugnis auf allen Gebieten ein «absolut beginner» zu sein. Eine etwas paradoxe Situation für die «Gestudierten», die besonders im letzten Schuljahr auf selbständiges Denken und Arbeiten gedrillt wurden. Da klingt der Satz: «Ohne Matura bist nichts» schon fast lächerlich, obwohl er ja stimmt und der Wahrheit entspricht, denn ohne einen soliden Grundstock, sprich Matura, auf den man immer wieder zurückgreifen kann,*

*ist es halt schwer auf der Erfolgsleiter ein Stückchen höher zu kraxeln.*

*Wie steht's also jetzt um die Maturanten und deren Überlebenschancen außerhalb der Schulmauern? Ein altes Sprichwort sagt: «Wie man sich bettet, so liegt man», und es trifft genau auf die Lage der Maturanten zu. Dieser Artikel soll nämlich niemanden beschuldigen oder anklagen, so auf die Art: Böse Wirtschaft, arme Maturanten, sondern er soll auf die wirkliche Reife der 19 und 20jährigen hinweisen, die die Fähigkeit bedeutet, aus seinen Begabungen und Interessen das Beste zu machen, was nicht immer den meistbezahlten Job oder die steilste Karriere bedeuten muß. Das ist natürlich nur durch richtige Hilfe und ernsthafte Beratung und nicht durch Ständiges-Prügel-zwischen-die-Füße-Werfen möglich.*

*Das wünsche ich allen Schulabgängern und auch mir selbst und hoffe, daß der Satz: «Alle Jahre wieder...» nicht der Beginn einer hoffnungslosen Resignation, sondern eine optimistische Bejahung zu uns selbst und neuer Ansporn zu dem gewählten Beruf oder Studium wird.*

**Doris Geiger, Telfs**

# BESTATTUNG DELLEMANN

**Wir suchen  
Träger für  
Beerdigungen  
Landeck und Zams  
(Pensionisten)**

**Tel. 05442-2373**

Restaurant\*\*\*\*

*Nußbaumhof*

6500 Landeck  
Tel. 05442-2300

Suchen

**Koch-, HGA  
und Kellnerlehrlinge  
sowie Zimmermädchen**

Beste Bezahlung,  
geregelter Arbeitszeit,  
angenehmes Betriebsklima

## Öffentliche Pacht Ausschreibung Tenniscenter St. Anton a.A.

Die Tennishallen KG St. Anton a.A. schreibt folgende Anlagen ab 1. Nov. 1990 zur Verpachtung aus:

**3 Tennishallenplätze, 1 Squashraum  
1 Buffet-Restaurant (ca. 50 Sitzplätze),  
5 Tennisfreiplätze (im Winter Betrieb für Eislaufplatz und  
Stockschießbahnen)**

Abgabetermin für die Bewerbung: 10. Aug. 1990 beim  
Fremdenverkehrsverband St. Anton a.A.  
Die genauen Pachtunterlagen liegen beim  
Fremdenverkehrsverband auf.  
Telefon (05446) 2463-0.

Tennishallen KG — 6580 St. Anton a.A.

## Anzeigenschluß Dienstag, 17.00 Uhr

**Thema Pläns:** An der Bahnhofstraße in Pläns bieten wir **Baugründe** zum Verkauf an. Parzellengröße je nach Wunsch 600—900 m<sup>2</sup>. Zuschriften unter 10.036 an Blickpunkt, Postfach 27, 6500 Landeck.

### STADTGEMEINDE LANDECK PROBLEMSTOFFSAMMLUNG - GIFTMÜLL

Am Samstag, den 14. Juli 1990 findet in Landeck die 2. Problemstoffsammlung im Jahre 1990 für Haushalte statt.

Die Sammlung erfolgt durch die Fa. Höpferger bei nachstehenden Sammelstellen:

von 8.00—9.30 Uhr Spielstraße Öd, nordwestl. des Kinderspielfeldes (Altstoffsammelstelle 7)

von 10.00—11.30 Uhr Malsers Straße nordwestl. des Autobusbahnhofes (Altstoffsammelstelle 5)

von 12.30—14.00 Uhr Lötzweg Feuerwehrgerätehaus Perjen (Altstoffsammelstelle 9)

von 14.30—16.00 Uhr Bruggfeldstraße — Kindergarten Bruggen (Altstoffsammelstelle 13)

Werbliche Problemstoffe werden nicht angenommen.

In den obgenannten Sammelzeiten bitte keine Problemstoffe bei den jeweiligen Sammelstandorten abstellen.

### KUNDMACHUNG

Gemäß Paragraph 26 ff TROG wird kundgemacht, daß der Gemeinderat der Stadt Landeck in seiner Sitzung vom 20.6.1990 beschlossen hat, die Entwürfe für nachstehende Änderungen des Flächenwidmungsplanes ab 9.7.1990 durch 4 Wochen hindurch im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zur allgemeinen Einsichtnahme aufzulegen:

1. Umwidmung der Gp. 1226/8 und einer Teilfläche der Gp. 1226/62 sowie der Gpn. 1226/52 und 1226/53 von derzeit Freiland in Bauland / Wohngebiet.

2. Umwidmung einer Teilfläche der Gp. 1226/62 von derzeit Freiland in Bauland / Wohngebiet.

3. Umwidmung der Gpn. 1210/1, 1209/4, Bp. 1052, einer Teilfläche der Gp. 1209/5 und der Bp. 409 von derzeit Freiland in Bauland / Mischgebiet.

4. Umwidmung der Gp. 1198, der Bp. 1076 und einer Teilfläche der Bp. 972 sowie einer Teilfläche der Bp. 973 und einer Teilfläche der Gp. 360/1 von derzeit Freiland in Bauland / Gewerbegebiet G2

Jeder, dem die Stellung eines Gemeindebewohners zukommt, hat das Recht, innerhalb der Auflegungsfrist zum Entwurf schriftlich Stellung zu nehmen.

Der Bürgermeister Reinhold Greuter

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 24.6.90

10	11	16	22	43	38
----	----	----	----	----	----

schwerer  
infer + ZZ zu je  
infer zu je  
erer zu je  
reier zu je

**Die Gewinnquoten  
waren bei Redaktionsschluß  
noch nicht bekannt**

**Joker: Die Gewinne der  
25. Runde**

4 Joker	zu je 569.711.—
13 mal	100.000.—
102 mal	10.000.—
1.126 mal	1.000.—
12.887 mal	100.—

**Die Jokerzahl 690333**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **2.260.368.—** Schilling  
Davon entfallen  
auf den 1. Rang 1.130.184.— Schilling  
auf den 2. Rang 565.092.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 282.559.—  
Der Hatrick beträgt **1.031.395.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
0:0 0:1 1:0 4:1

**Die richtigen Totozahlen lauten:  
X 2 1 / 1 X 1 / X 1 1 / 1 2 1**

**26. Runde, 30.6./1.7.90**

\* Halbzweitziehung: Es zählt das Ergebnis nach den ersten 45 Minuten

### Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	WM Viertelfinale Florenz	:	1
2.	WM Viertelfinale Rom	*	2
3.	WM Viertelfinale Mailand	*	3
4.	WM Viertelfinale Neapel	*	4
5.	FC St. Gallen	FC Swarovski Tirol	5
6.	VfB Bochum	FC Slavia Sofia	6
7.	1. FC Kaiserslautern	Bohemians Prag	7
8.	AGF Aarkus	Vasas SC Budapest	8
9.	Gefle IF	1. Foto Nettig Vienna FC	9
10.	SK Raika Sturm Graz	Fortuna Düsseldorf	10
11.	NK Olimpija Ljubljana	Grasshoppers Zürich	11
12.	FC Berlin	FC Bayer 05 Uerdingen	12

# STIGGER

HAIMING -

★JEANS★

Siedlungsstraße 10 Tel. 05266-761

*immer in  
Mode*

7. Juli  
langer  
Einkaufssamstag!

Betrifft: BRENNMITTELAKTION 1990

## VERLAUTBARUNG

Vom Amt der Tiroler Landesregierung wird die diesjährige Brennmittelaktion wieder **in der Zeit vom 4.4.1990 — 31.8.1990** durchgeführt.

**Anspruch auf die Brennmittelbeihilfe haben:**

**Pensionisten** ab dem 60. Lebensjahr

Bezieher einer **Invalident Pension** ab dem 40. Lebensjahr (verminderter Bezug)

**Witwen** ab dem 40. Lebensjahr, wenn im gemeinsamen Haushalt noch versorgungspflichtige Kinder leben.

Nicht als Einkommen berechnet werden Blindenbeihilfe, Pflegebeihilfe, Hilflosenzuschuß und Familienbeihilfe.

Renten nach dem Kriegsoferversorgungsgesetz und nach dem Opferfürsorgegesetz werden als Einkommen berechnet und sind unbedingt anzugeben.

**Die Einkommensgrenze für die Brennmittelaktion beträgt:**

S 5.600.— für Alleinstehende und

S 7.600.— für Ehepaare

Für eine Beantragung sind die Einkommensnachweise (Pensionsmitteilung, Lohnbestätigungen etc.) aller im Haushalt lebenden Personen vorzulegen. Die Antragsformulare für die Brennmittelaktion liegen bei der Stadtgemeinde Landeck, Zimmer 7, 1. Stock, auf.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Ansuchen bis **spätestens 31. August 1990 beim Stadtamt Landeck** eingebracht werden, da später einlangende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Bürgermeister Reinhold Greuter



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

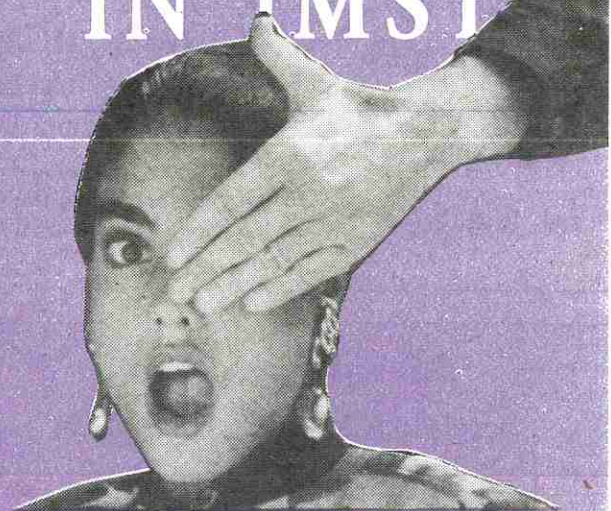
### Verbilligte Kreuzfahrten

25% Rabatt auf Sondertermine: 21.—  
28. Juli, 22.—29. September, 8 Tage,  
Vollpension, schöne Kabinen, östliches  
Mittelmeer, alles inklusive ab 7.130.—  
Schiff: LA PALMA. Gleich anrufen:  
0512-64565

IDEALTOURS Innsbruck

Die 5. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1990 findet am Donnerstag, 12.7.90 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

# NEU IN IMST



Der Tuffen  
auf dem i

MODESCHMUCK  
&  
ACCESSOIRES

Wir haben eröffnet

# piccolo

STEFFER

KRAMERGASSE 19 · IMS